



**Nachhaltigkeit – Schlagwort oder
Zukunftsstrategie?**

Seite 4



**Thurgauer Motivationspreis 2013 geht
an die RAUSCH AG**

Seite 7



**Als Bürger hat man auch Pflichten
wahrzunehmen**

Seite 14



Drei klare Nein von Gewerbe Thurgau

Seite 31

Zum Rücktritt von Peter Schütz

mes Zehn Jahre lang stand der Wigoltinger Unternehmer Peter Schütz an der Spitze des Thurgauer Gewerbeverbandes. Dank überdurchschnittlich hohem Engagement ist es ihm zusammen mit einem starken Team gelungen, die Anliegen der KMU an breiter Front einzubringen. Nicht zuletzt dank Peter Schütz genießt der TGV heute unter anderem auch in politischen Kreisen einen sehr hohen Stellenwert. Zehn Jahre seien genug, meint Peter Schütz im Interview zu seinem Rücktritt. Er habe bei seiner Wahl im Frühjahr 2003 versprochen, mindestens zwei Amtsperioden (acht Jahre) zu wirken. Diese Versprechen habe er somit mehr als eingelöst.

Peter Schütz macht jetzt Platz für einen Nachfolger und zieht für sich selber eine positive Bilanz: «Ich durfte zehn interessante, aber auch sehr intensive Jahre erleben. Es ist etwas Wunderschönes und auch Besonderes, wenn man Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, dem grössten und wichtigsten Wirtschaftsverband unseres Kantons, sein darf. Ich sage nicht auf Nimmerwiedersehen, sondern bis bald bei anderer Gelegenheit. Und wie immer, wünsche ich auch zu meinem Abschied allen Mitgliedern des TGV viele Aufträge zu guten Preisen.»

Mehr auf Seite 16

Staatskinder: Nein danke!

mes Letzte Woche lud Nationalrätin Verena Herzog (SVP) zur Medienkonferenz des prominent zusammengesetzten überparteilichen Thurgauer Komitees «Familien-Artikel Nein» an den Hauptsitz des Thurgauer Gewerbeverbandes ein. Neben Herzog argumentierten Ständerat Roland Eberle (SVP), Nationalrat Hansjörg Walter (SVP), Kantonsrat Iwan Wüst-Singer (EVP), Peter Maag von der Industrie- und Handelskammer und Kantonsrat Hansjörg Brunner, Vize-Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes (FDP) engagiert und klar, warum der neue Verfassungsartikel ein völlig untaugliches und nicht finanzierbares Mittel zur Stärkung der Familien ist. Verena Herzog bezeichnet die Abstimmung über den neuen Familienartikel als wichtigste aller drei Vorlagen, über welche wir am 3. März abzustimmen haben. Zusammen mit ihren Kollegen warnt sie vor einer zentralisierten Familienpolitik mit dem Diktat des Bundes. «Als Wolf im Schafspelz» bezeichnet Roland Eberle die Vorlage. Den berechtigten Anliegen der Familien werde heute schon auf verschiedensten Ebenen Rechnung getragen. Er lehnt eine Bevormundung durch den Bund vehement ab. Genau gleich sieht es Hansjörg Walter: «Der Bund will unangemessen in den Föderalismus und in die funktionierende Autonomie von Kantonen und Gemeinden eingreifen». Die Kostenfolge sei unabsehbar, aber gewaltig. In



diese Kerbe schlägt auch Hansjörg Brunner: «Die Unternehmen werden vor fast unlösbare Aufgaben – Arbeitszeitmodelle, Quotenregelungen – gestellt. Allein die Kosten für Elternzeit von 24 Wochen würden jährlich bis zu 1,2 Millionen Franken heraufbeschwören. Gesamthaft könnte die unsägliche «Übung» den Steuerzahler bis zu 13 Milliarden Franken kosten.» Iwan Wüst-Singer mahnt vor dem neuen Gesetz, mit welchem es aus und vorbei wäre, mit der elterlichen Wahlfreiheit, sich eigenverantwortlich für ein fremd- oder eigenbetreutes Familienmodell zu entscheiden. Es sei eine Realität, dass es heute schon genügend und vielfältige Angebote ausserfamiliärer Betreuung von Kindern gebe, so unter vielen anderen die Familienplattform Ostschweiz und auch die privaten Initiativen funktionierten im Kanton Thurgau bestens. Zusammenfassend kommt das Komitee zum einzig richtigen Schluss: «Wir sagen deutlich Nein zum zentralistischen und viel zu teuren Familienartikel». ■



KMU bilden die Schweizer Wirtschaft. Wir bilden Schweizer KMU.

Als Kompetenzzentrum der Berufs- und Gewerbeverbände fördern wir die unternehmerisch-betriebswirtschaftlichen Kompetenzen von Führungs- und Nachwuchskräften in Gewerbe, KMU und Handel.

- **Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU mit eidgenössischem Fachausweis**
- **Betriebswirtschafter/-in des Gewerbes mit eidgenössischem Diplom**
- **Verkaufsleiter/-in mit eidgenössischem Diplom**
- **KMU Geschäftsfrau SIU**
- **KMU Finanzführung SIU**



Mehr Infos unter: www.siu.ch oder Tel. 043 243 46 66

FAHRFREUDE AUF JEDEM UNTERGRUND.

Wenn es ein Land gibt, das den Namen «xDrive Country» verdient hat, dann die Schweiz. Denn hier herrschen die extremsten Wetterbedingungen: Sturm, Matsch, Schnee, Regen, Hagel – und manchmal alles zusammen. Gut, dass es BMW xDrive gibt, das intelligente Allradsystem. Dieses reagiert in Millisekunden auf wechselnde Bodenverhältnisse und sorgt so für Fahrfreude und Sicherheit. Mehr Informationen in unserem Showroom oder unter www.bmw.ch

**xDRIVE. JETZT IN
69 BMW MODELLEN.**

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

Bickel Auto AG
Messenriet 2
8501 Frauenfeld
Tel. 052 728 91 91
www.BickelAutoAG.ch

Garage H. Dubach AG
Amriswilerstrasse 110
8570 Weinfelden
Tel. 071 622 64 44
www.bmw-dubach.ch



EDITORIAL



Nicht nur an die Risiken denken, sondern auch die Chancen sehen!

Unsere Wahrnehmung und unsere Lagebeurteilungen werden stark von den Medien – Zeitungen, Radio und Fernsehen – beeinflusst. Diese orientieren ihre Berichterstattung meistens danach, was Aufmerksamkeit verspricht. Denn bei den Medien zählen Auflagen und Quoten. Aufmerksamkeit erreichen die Medien aber nicht mit Meldungen darüber, was alles gut und sauber verläuft. Im Gegenteil: Aufmerksamkeit – und damit höhere Auflagen oder Quoten – erreicht man mit Berichten über Unglücke, Gefahren, Risiken und Skandale.

Als Politiker möchte ich immer wieder Gegensteuer geben und Zuversicht

vermitteln. Dies nicht einfach aus dem hohlen Bauch heraus, sondern weil uns die Lebenserfahrung lehrt, dass das Allermeiste besser herauskommt, als was die Medien uns weismachen wollen. Halten wir uns vor Augen, welche Katastrophenszenarien die Medien in den letzten Jahren – vor allem seit 2008 – in den Raum stellten: Prognostiziert wurde zum Beispiel das Auseinanderfallen der EU, der Zusammenbruch des Euro, eine nie endende Stärkung des Schweizer Frankens, der Untergang unserer Exportindustrie und hohe Arbeitslosenzahlen auch in der Schweiz.

All dies ist – zum Glück – nicht passiert. Im Gegenteil, die Schweizer Wirtschaft ist insgesamt gewachsen, die Arbeitslosenzahlen blieben nach einem nur kurzen Anstieg tief. Selbstverständlich weiss ich, dass wir in einer Zeit leben, in der sich vieles rasch ändern kann, auch zum Negativen. Dennoch empfehle ich allen Gewerbetreibenden, sich nicht nur für den schlechten Fall vorzubereiten, sondern auch immer die Chancen und Möglichkeiten im Auge zu behalten. Das Jahr 2013 hat das Potenzial, ein gutes, vielleicht sogar sehr gutes Jahr zu werden. Vielleicht dürfen wir Ende dieses Jahres feststellen:

- In Griechenland, Italien, Spanien und Portugal beginnt der Wirtschaftsmotor wieder zu laufen.
- Die EU stabilisiert sich viel schneller als erwartet.
- Der Euro steigt auf 1.30 Franken.
- Die Nationalbank erzielt mit dem Verkauf von Fremdwährungen Milliarden Gewinne.
- Die Schweizer Exportindustrie läuft unverändert gut.
- Die Arbeitslosenzahlen in der Schweiz sind weiterhin sehr tief.

Niemand kann die Zukunft voraussagen. Natürlich ist es möglich, dass 2013 vieles schlecht läuft. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass meine optimistischen Erwartungen zutreffen, ist mindestens so gross wie das Eintreffen von ungünstigen Ereignissen, welche uns die Medien fast täglich prognostizieren! Wer ein Gewerbe oder ein Unternehmen umsichtig führt, bezieht nicht nur den worst case, sondern auch den best case in die Entscheidungsfindung ein!

Dr. Kaspar Schläpfer
Regierungsrat

 **inhaus**

Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten

1.–3. März 2013 in Weinfelden

Freitag, 1. März 14 – 20 Uhr
Samstag, 2. März 10 – 19 Uhr
Sonntag, 3. März 10 – 17 Uhr

www.inhaus-messe.ch, Hotline 071 626 45 03

«Wo man sich informiert, bevor man investiert.»

RAIFFEISEN
Regio Weinfelden

weinfelden
mittelthurgau

ImmoStreet.ch
schneller wohnen

homegate.ch
Das Immobilienportal

bau info service
Das Portal für Bauern + Wohnen

Thurgauer Zeitung



Nachhaltigkeit – Schlagwort oder Zukunftsstrategie?

13. Thurgauer Technologietag am Freitag, 22. März, bei TEHAG AG in Diessenhofen

Der 13. Thurgauer Technologietag vom Freitag, 22. März 2013, bei der TEHAG Engineering AG in Diessenhofen befasst sich als Schwerpunkt-Thema mit der höchst aktuellen Fragestellung: Nachhaltigkeit – Schlagwort oder Zukunftsstrategie? Behandelt wird sie einerseits aus der Optik von Wissenschaft und Forschung, andererseits aber ebenso sehr aus dem Blickwinkel der unternehmerischen Praxis.

Damit spiegelt das Programm exakt die Zielsetzung des Thurgauer Technologietages, die auch bei der bereits 13. Durchführung die gleiche geblieben ist: die Förderung des Austausches und des Transfers zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen einerseits, Wirtschaft und Unternehmen andererseits.

Wertvolle Impulse aus Wissenschaft und Wirtschaft

Nach dem Grusswort von Volkswirtschaftsdirektor Regierungsrat Dr. Kaspar Schläpfer wird der renommierte Naturwissenschaftler



THURGAUER TECHNOLOGIEFORUM

Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, der als Pionier des nachhaltigen Wirtschaftens gilt und kürzlich zum Co-Präsidenten des Club of Rome gewählt worden ist, das Eröffnungsreferat halten. Für die weiteren Impulsreferate konnten der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Mathias Binswanger und der EMPA-Experte Dipl. Ing. Heinz Böni gewonnen werden. Den Schlusspunkt wird Dr. Irmi Seidl von der WSL in Birmensdorf mit ihrem Referat unter dem Titel «Nachhaltigkeit in einer Wachstumsgesellschaft: Ist das möglich?» setzen. Dazwischen werden Roger Herzig, CEO der RWD Schlatter AG, Fabian Etter, Leiter Corporate Responsibility der Swisscom, und Rolf Traxler, VR-Präsident und Geschäftsführer der Traxler AG, das Thema «Nachhaltigkeit» aus unternehmerischer Sicht beleuchten und aufzeigen, wie sie es in ihren Betrieben anpacken.



Beleuchten das Thema «Nachhaltigkeit» aus unternehmerischer Sicht (von links): Rolf Traxler, Geschäftsführer der Traxler AG, Bichelsee, Roger Herzig, CEO der RWD Schlatter AG, Roggwil, und Fabian Etter, Leiter Corporate Responsibility der Swisscom.

die Kurzpräsentationen direkt an den Ständen.

Kurzum: Lassen Sie sich am Thurgauer Technologietag auf nachhaltige Ideen bringen und lernen Sie hier Leute kennen, die sie mit Ihnen zusammen weiterentwickeln und umsetzen. Auf dass Ihr Unternehmen eine nachhaltige Zukunft hat!

Das Wichtigste in Kürze

Das ausführliche Programm des 12. Thurgauer Technologietages vom Freitag, 22. März 2013, 9.00 bis 17.00 Uhr, bei der TEHAG AG in Diessenhofen liegt dieser Ausgabe bei und ist auch unter www.technologietag.ch zu finden. Dort kann man sich (bis spätestens am 15. März 2013) auch online anmelden, ebenso wie per Fax (052 724 27 09) oder Mail (sandra.hubli@tg.ch). Der Unkostenbeitrag (inkl. Stehlunch) beträgt wie immer bescheidene 80 Franken.

Veranstaltet wird der Thurgauer Technologietag vom Thurgauer Technologieforum, das vom Amt für Wirtschaft und Arbeit, dem Amt für Mittel- und Hochschulen, der Industrie- und Handelskammer Thurgau und vom Thurgauer Gewerbeverband gebildet wird. Die Thurgauer Kantonalbank TKB unterstützt den Thurgauer Technologietag wiederum als Hauptsponsorin.

Eine initiative Frau leitet die Geschicke des HGF

art Seit einem Jahr leitet Erika Harder die Geschicke des Berufsverbandes Hotel und Gastro formation Thurgau (HGF). TGVaktuell hat mit der initiativen Hotelfachfrau über ihr erstes Präsidialjahr gesprochen.

Erika Harder hat sich Schritt für Schritt ihre Sporen in der Gastrobranche abverdient. Nach einer Lehre als Köchin und einer Weiterbildung zur Diätköchin folgten diverse Anstellungen, bevor sie die Hotelfachschule in Luzern, zur Hôtelière-Restauratrice HF/SHL absolvierte. Danach leitete sie zwei Restaurants im Thurgau; die Grünau in Salm-sach und den Egnacherhof in Egnach. Intensiv wurde es für die Powerfrau im letzten Jahr, übernahm sie doch nicht nur im Mai mit der Güttinger Seemöwe ihr erstes Hotel, sondern zwei Monate zuvor bereits das Präsidium des Berufsverbandes Hotel und Gastro formation Thurgau (HGF).

Die HGF ist die Vereinigung der drei Berufsverbände; Hotel & Gastro Union Ostschweiz, Hotellerie Ostschweiz Thurgau und Gastro Thurgau im Hotel- und Gastgewerbe und verfolgt als solche alle Anliegen in Bezug auf die Ausbildung der Köche und Restaurationsfachleute. Dazu gehört das Nachwuchsmarketing, sowie die Vermittlung und Koordination zwischen Lehrlingen, Auszubildenden, Experten, Schulen und Ämtern. Im Gespräch gab Erika Harder Auskunft über ihre Tätigkeit als Verbandspräsidentin und Hôtelière im Thurgau.

Frau Harder, wie kam es, dass sie zur HGF-Präsidentin gewählt wurden?

Erika Harder: Im Jahr 2008 trat ich dem Vorstand bei und 2011 wurde ich zur Vizepräsidentin gewählt. Als dann der damalige Präsident Thomas Jann eine neue, ausserkantonale Stelle antrat, musste ein Ersatz her. Als Vizepräsidentin war es naheliegend, das Amt zu übernehmen, auch weil mir die Ausbildung und Förderung des Berufsnachwuchses sehr am Herzen liegen.

Sie sind also sozusagen in das Amt «reingerutscht»?

Ja, so kann man das wohl sagen. Ich wurde gar nicht gross gefragt, sondern das Amt wurde mir durch die damalige Vorstandssi-

tuation zugetragen und als Vizepräsidentin stand ich ja auch in der Verantwortung.

Wie gross ist der Aufwand und wie «stehlen» Sie sich die Zeit?

Das ist eine Sache der Organisation. Ich arbeite vielleicht – über alles gesehen – eine Stunde am Tag für den Verband. Allerdings kann es auch sein, dass ich ein paar Tage nichts mache, dafür dann eine Arbeit in ein, zwei Tagen komplett durchziehe. Zu viel wird mir die Aufgabe nicht, denn vieles lässt sich in meiner beruflichen Position, als Hôtelière, auch zwischendurch erledigen. Generell denke ich, dass mir dieses Engagement viel bringt. Denn ich bin, verbandspolitisch direkt am Puls der Zeit und kann viele dort gewonnene Erkenntnisse direkt nutzen. So etwas finde ich ungemain spannend und deshalb kann ich mir ein längerfristiges Verbleiben auf dem Präsidentenposten durchaus vorstellen.

Wo sehen Sie zurzeit den grössten Handlungsbedarf?

Wir sind gerade daran, wieder vermehrt für die EBA Attest-Ausbildung im Service zu werben und sind dabei, einen Flyer herzustellen, den wir bei den Schulen und den Berufsberatungen streuen. Früher haben wir den Lehrmeistern Briefe geschrieben, aber ich denke, dass diese oft zur Seite gelegt und dann ver-

gessen worden sind. Da sind Flyer doch viel handlicher und auch bequemer zum Lesen. Sehr aktuell ist auch die Ausbildung zum Koch/Köchin, mit dem neuen QV Koch 2010. Diese Prüfung wird diesen Frühling erstmals durchgeführt. Dazu führten wir bereits im Herbst 2012 zwei Infonachmittage durch.

Gibt es denn zu wenig Nachwuchs?

Zumindest, was den gut qualifizierten Nachwuchs betrifft, stimmt das. Leider mussten wir in den letzten zwei Jahren feststellen, dass es immer schwieriger wird, gute Leute für diese spannende Branche zu gewinnen. Im Service fehlen uns zunehmend die Schnupperlehrlinge und dadurch später natürlich auch die echten Lernenden. Warum das so ist, weiss ich nicht. Wir waren an den ersten beiden Thurgauer Berufsmessen sehr präsent, doch das alleine reicht nicht aus. Auf jeden Fall müssen wir bestrebt sein, dass wir gerade für den Beruf der Restaurationsangestellten EBA wieder mehr Jugendliche motivieren können. Denn an den überbetrieblichen Kursen, welche wir im Berufsbildungszentrum Weinfelden abhalten, sind wir mit vier bis sechs Lernenden schon an der unteren Grenze.

Was zeichnet für Sie eine gute Mitarbeiterin oder einen guten Mitarbeiter aus?

Ich bin der Meinung, dass es vor allem zwischenmenschlich funktionieren muss. Die Mitarbeiterin sollte ausgeglichen sein und nicht immer nur auf die eigenen Bedürfnisse schauen. Oder anders gesagt: In dieser Branche wird ein gewisses Mass an Flexibilität vorausgesetzt. Wenn es nötig ist, muss man halt schon mal eine Stunde länger bleiben – auch wenn man eigentlich schon Feierabend hätte. Unser Engagement richtet sich halt nach den Bedürfnissen unserer Gäste und alles ist nicht planbar.

Wie erholen Sie sich von Ihrer Arbeit?

Ich treibe sehr gerne Sport. Nebst Skifahren, Wandern und Biken halte ich mich mit Kraft- und Ausdauertraining fit. Und natürlich geniesse ich auch gerne ab und zu einen schönen Abend mit lieben Menschen bei einem feinen Essen. ■



Erika Harder, Hôtelière und Präsidentin von Hotel und Gastro formation Thurgau.



STUTZ Überall in der OSTSCHWEIZ

Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau www.stutzag.ch

Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden **Thurgau**

Freie Plätze bis Ende März 2013

Erwachsenenbildung GBW

Kurs-Nr.	Kursbezeichnung	Beginn
i2206h	Vectorworks interiorcad 2012, Grundlagen 2D für Schreiner	13.02.2013
i2207h	Vectorworks interiorcad 2012, Vertiefung 2D für Schreiner	13.02.2013
a1404h	Schlagfertig antworten – erfolgreich reagieren	16.02.2013
i2413h	Outlook 2010, Grundlagen	18.02.2013
i2407i	Excel 2010, Grundlagen	20.02.2013
a1401h	Mentale Stärke optimieren, Grundlagen	23.02.2013
a1411b	Mikropausen – kleine Pausen mit grossem Effekt	23.02.2013
i2416e	Internet & E-Mail – mit Outlook 2010 & Internet Explorer 8	26.02.2013
a1502d	Steuererklärung ausfüllen – wichtig und richtig	28.02.2013
a1209b	Gestaltung einer positiven Kundenbindung	01.03.2013
a1411c	Mikropausen – kleine Pausen mit grossem Effekt	01.03.2013
a1501g	Firmen-Nachfolgeplanung und Übergabe	05.03.2013
i2309d	Webseiten erstellen mit CMS – rasch und effizient einfachen Internetauftritt realisieren	05.03.2013
a1305g	Marketing-Konzept: Grundlagen für KMU, Verwaltungen und Verkauf	09.03.2013
a1406g	Eigene Stärken erkennen und erfolgreich anwenden	09.03.2013
i2411i	Powerpoint 2010, Grundlagen	11.03.2013
i2111d	Bilder elektronisch bearbeiten	14.03.2013
i2409h	Excel 2010, Vertiefung II	14.03.2013
a1306b	Überzeugen – Verhandeln – Gewinnen	15.03.2013
a1201f	Selbstmanagement und Teamführung, Grundlagen	16.03.2013
a1407e	Schlagfertig antworten – erfolgreich reagieren, Vertiefung	16.03.2013
a1402f	Mentale Stärke optimieren, Vertiefung	23.03.2013

Information und Auskunft unter Telefon 058 345 76 66 oder gbw.ch
Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden, Erwachsenenbildung,
Schützenstrasse 9, 8570 Weinfelden, erwachsenenbildung@bbz.ch

Ja zu mehr Haar.
 Ja zu mehr Natur.
 Ja zu RAUSCH.



Nutzen Sie die Kraft der Kräuter bei Haarausfall – mit dem starken RAUSCH Trio. RAUSCH Original HAARTINKTUR sorgt für eine Zunahme der Haardichte um bis zu 30,6% in nur drei Monaten. RAUSCH Weidenrinden SPEZIAL-SHAMPOO verbessert dank antiseptischen und desinfizierenden Stoffen den Zustand der Kopfhaut. Und mit den wertvollen RAUSCH SCHWEIZER KRÄUTER VITAL KAPSELN sorgen Sie für Schönheit von innen. Spüren Sie den Unterschied. In Apotheken/Drogerien/Warenhäusern.

www.rausch.ch



Klettenwurzel (Arctium lappa L.)



Thurgauer Motivationspreis 2013 geht an die RAUSCH AG

pd Die RAUSCH AG mit Sitz in Kreuzlingen erhält den Thurgauer Motivationspreis 2013. Die Jury zeichnet damit ein Unternehmen aus, das im Bereich der pflanzlichen Kosmetik Massstäbe setzt.

Der Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft wurde zum 15. Mal vergeben. Die Preisträgerin, die RAUSCH AG, ist ein solides, bodenständiges und Inhaber geführtes Familienunternehmen mit internationaler Ausstrahlung. Sie beschäftigt weltweit rund 160 Mitarbeitende, davon 100 in Kreuzlingen. Gegründet wurde das Unternehmen RAUSCH im Jahr 1890 durch den Konstanzer Friseurmeister Josef Wilhelm Rausch.

Einzigartig und besonders

Die Basis des Erfolgs bildete von Anfang an der RAUSCH Kräuterschatz. Dahinter verbirgt sich gemäss den Angaben des Unternehmens ein gut gehütetes Firmengeheimnis, das sich folgendermassen formulieren lässt: RAUSCH verwendet die richtigen Kräuter in der richtigen Kombination und in der richtigen Menge. Aus den sorgfältig von Hand verlesenen Kräutern werden nach hauseigenen Verfahren die wertvollen Extrakte gewonnen, die RAUSCH Produkte so einzigartig und besonders machen.

Internationales Familienunternehmen

Marco Baumann trat 1968 als junger Mann ins väterliche Unternehmen ein. Von 1975 bis 2006 führte er gemeinsam mit seinem Bruder Alexander die Geschäfte. Seit 2006 ist Marco Baumann Alleininhaber des Unternehmens, das er mit viel Engagement, Leidenschaft und Pioniergeist zu einem international agierenden Unternehmen mit familiärem Charakter ausgebaut hat.

Die Erschliessung neuer Märkte und der Export sind bei RAUSCH Chefsache. Derzeit ist RAUSCH weltweit in 26 Ländern aktiv. Bei allem globalen Denken sind das Unternehmen RAUSCH und sein Chef Marco Baumann tief mit der Schweiz und Kreuzlingen verwurzelt. Soweit verfügbar stammen die verwendeten Kräuter aus kontrolliertem Schweizer Vertragsanbau. Der Kontakt zu den Kräuterlieferanten liegt Marco Baumann sehr am Herzen. Er kennt alle Bauern persönlich und besucht sie regelmässig.

Natur als höchstes Gut

Produziert wird ausschliesslich in der Schweiz. Kürzlich hat die Firma RAUSCH als



Marco Baumann, Inhaber der Rausch AG, und sein Sohn Lucas mit dem «Thurgauer Apfel».

erstes Schweizer Unternehmen das Allergielabel «aha», der schweizerischen Stiftung für Allergie, Haut und Asthma für zwei hypoallergene Haarpflegeprodukte auf der Basis der natürlichen Wirksubstanz des Herzsamen-Extrakts (*Cardiospermum halicacabum* L.) erhalten.

Grundsätzlich gilt bei RAUSCH das Credo: «Soviel Natur wie möglich, sowenig Chemie wie nötig.» Marco Baumann ist überzeugt, dass sich unternehmerischer Erfolg und ökologische Verantwortung nicht ausschliessen, denn «die Natur ist das höchste Gut des Menschen, ohne die er nicht leben kann». Bei einer solch bewussten Einstellung verwundert es nicht, dass RAUSCH zu den ersten Schweizer Betrieben zählt, die eine Ökobilanz erstellt haben und ein eigenes Solarkraftwerk auf dem Dach des Betriebes in der Bärenstrasse in Kreuzlingen nutzen. Die langjährige Erfolgsgeschichte des Unternehmens RAUSCH unter seinem Patron Marco Baumann beweist, dass gelebte Traditionen, solide Bodenständigkeit und ehrliche Begeisterung eine Wertebasis schaffen, die nicht nur Krisen trotzt, sondern langlebige Trends zu schaffen vermag.

«Der Thurgauer Apfel»

«Der Thurgauer Apfel» als Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft wird von drei Partnern getragen – der Industrie- und Handelskammer Thurgau, dem Thurgauer Gewerbeverband und der Thurgauer Kantonalbank.

Weiter wird das Projekt von der Thurgauer Regierung unterstützt. Der Preis wurde im Jahr 1999 erstmals verliehen. Die Jury besteht aus acht Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik.

Der Preisträger erhält eine originelle Trophäe, den so genannten Thurgauer Apfel, und einen Barbetrag von 10 000 Franken. Mit dem Preis werden Unternehmen oder Unternehmensgruppen, Gemeinden, Verbände und andere Organisationen sowie in Ausnahmefällen einzelne Personen mit herausragenden Leistungen für den Wirtschaftsstandort Thurgau ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet jeweils im ersten Quartal des neuen Jahres im feierlichen Rahmen statt. ■

Bisherige Preisträger

Die bisherigen Preisträger waren die Stadt Frauenfeld, die Mittelthurgaubahn, die Max Zeller Söhne AG, die Apotheke zur Rose, AgroMarketing Thurgau, die Kartause Ittingen, die Weinfelder Model-Gruppe, die Aadorfer Griesser-Gruppe, die Klinik Schloss Mammern, die Bischofszell Nahrungsmittel AG, die Stadler Rail AG in Bussnang, die Mosterei Möhl AG in Arbon, die ESGE AG (bamix) in Mettlen und Baumer Group in Frauenfeld.

Einkaufstourismus: Die Schmerzgrenze ist erreicht

Euro-Shopping in Deutschland – eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Herr und Frau Schweizer. Geschätzte acht Milliarden Franken haben im vergangenen Jahr Schweizer Konsumenten «ennet der Grenze» ausgegeben. Ralph Schär, Geschäftsführer der Firma Haberer Schuh AG Kreuzlingen schildert die Problematik aus der Sicht eines «Direktbetroffenen».

«Trotz höherer Kosten könnten wir in der Schweiz sogar günstigere Verkaufspreise anbieten als unsere Konkurrenten in Deutschland», ist Ralph Schär überzeugt. Dafür bräuchte es aber gleich lange Spiesse in Bezug auf die Einstandspreise und gerade da seien es vor allem grosse ausländische Konzerne, welche durch überhöhte Lieferpreise in massivem Umfang Kaufkraft aus der Schweiz abschöpften und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz negativ beeinflussten. Diese Ungerechtigkeit läuft seit Jahren unter dem Begriff «Kaufkraftzuschlag Schweiz». «Wenn ich diesen Ausdruck nur schon höre, sträuben sich bei mir die Nackenhaare», ärgert sich Ralph Schär. TGVaktuell hat mit dem Betriebsökonom HWV und profunden Kenner der Situation ein ausführliches Gespräch über die schwierige Situation der Einzelhandelsbetriebe in der Grenzregion geführt.

Ralph Schär, wie sehr setzt der Einkaufstourismus den Schweizer Detaillisten im grenznahen Gebiet zu?

Ralph Schär: So allgemein kann diese Frage nicht beantwortet werden. Die Probleme sind je nach Branche grösser oder weniger gravierend. Im Durchschnitt dürften die Umsatzeinbussen in den grenznahen Geschäften aber im bedeutenden zweistelligen Prozentbereich liegen. Ganz besonders betroffen sind die Bereiche Kosmetik, Bekleidung, Schuhe, Elektronik und Sportartikel. Einbussen von über 20 Prozent sind hier keine Ausnahme. Die Situation ist für viele existenzbedrohend. Einige mussten schon aufgeben! Andere halten durch, müssen aber die Substanz anzapfen. Sie fühlen sich ihren Mitarbeitern und den langjährigen, treuen Kunden verpflichtet. Viele Detaillisten in der Grenzregion können heute die betriebsnotwendigen Mittel nicht mehr in genügendem Umfang erwirtschaften. Sie müssen den Gürtel eng schnallen und alle Möglichkeiten nutzen, um die Kosten zu optimieren. Vor allem auch zurückgestell-



Ralph Schär, Geschäftsführer der Firma Haberer Schuh AG Kreuzlingen ärgert sich über die zu hohen Einstandspreise, welche Schweizer Unternehmen bezahlen müssen.

te Investitionen sind die Folgen. Dies kann jedoch so nicht ewig weitergehen.

Aber gibt es denn nicht immer noch viele Deutsche, die in der Schweiz einkaufen?

Das ist Vergangenheit! Der Einkaufstourismus ist längst eine Einbahnstrasse. Als Unternehmer überlegen wir uns täglich, was wir noch besser machen könnten. Wir und vor allem unsere Angestellten bieten einen zuvorkommenden und kompetenten Service. Sie machen alles für die Kundschaft, da sie den Ernst der Situation natürlich ebenfalls längst erkannt haben. Von der hohen Schweizer Dienstleistungsbereitschaft wird aber immer weniger Kenntnis genommen. Zum Glück gibt es noch die treuen Kunden, die das sehr schätzen, es werden aber leider immer weniger. Der Preis spielt bei der Kaufentscheidung eine immer wichtigere Rolle.

Erklären Sie uns, warum Sie der Meinung sind, dass hauptsächlich die ungerecht hohen Einstandspreise, welche Schweizer Firmen den ausländischen Lieferanten zu bezahlen haben, für unsere, im Vergleich zu Deutschland eklatant höheren Verkaufspreise verantwortlich sind.

Das ist ganz eindeutig so! Ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass einzelne Branchen in der Schweiz sogar die deutschen Preise unterbieten könnten. Bedingung wäre aber, dass wir Detailhändler im Inland für unsere Produkte nicht mehr bezahlen müssten, als unsere deutschen Konkurrenten. Was für eine Ungerechtigkeit, wenn das gleiche Produkt aus Fernost nach Konstanz geliefert, 40 Prozent weniger im Inland kostet, als wenn die Lieferung 500 Meter weiter in Kreuzlingen erfolgt. Bei gleichen Einstandspreisen wäre unser Pluspunkt dann die im Vergleich zu Deutschland um elf Prozent tiefere Mehrwertsteuer. Mit dieser Differenz lassen sich unsere höheren Lohn-, Miet- und Marketingkosten zumindest zu einem bedeutenden Teil ausgleichen. Zudem beurteile ich die Produktivität in der Schweiz als besser. Darum warne ich inständig: Hände weg von der Mehrwertsteuer! Diesen Vorteil dürfen wir niemals aus der Hand geben.

Aber was kann man denn gegen zu hohe Einstandspreise unternehmen?

Dass die viel zu hohen Einstandspreise von Importprodukten bei Sylvia Flückiger-Bäni, Vorstandsmitglied des Schweizerischen

Gewerbeverbandes und Nationalrätin (SVP/AG) in der Fernsehsendung «Arena» vom 22. Dezember 2012 kein Thema waren, hat mich ziemlich geärgert. Frau Flückiger begründete die massiven Preisunterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz damit, dass wir in der Schweiz höhere Löhne und höhere Kosten hätten. Eine Aussage, die so einfach nicht stimmt und die vom Konsumenten nicht verstanden wird! Da kann jedermann selbst die Rechnung machen, wie stark höhere Einstandspreise schlussendlich den Endverkaufspreis beeinflussen. Der Schweizerische Gewerbeverband sollte nicht die überhöhten Lieferpreise der ausländischen Lieferanten schützen, sondern sich dafür einsetzen, dass seine Mitglieder die betriebsnotwendigen Deckungsbeiträge gerade dank tieferer, europaweit angeglichenener Importpreise erwirtschaften können, ohne dass die Endverbraucherpreise derart vom umliegenden Ausland abweichen. Unser Verband mit seiner Grösse hat Gewicht und kann viel erreichen sofern er denn will.

Ein einzelner Händler hat nur wenig Möglichkeiten und wenig Macht, sich gegen grosse Lieferanten zu wehren. Auch wenn wir versuchen, direkt im Ausland einzukaufen und parallel zu importieren. Sobald man uns als Schweizer erkennt, gelangen die Schweizer Preislisten zum Einsatz oder man verwehrt uns eine Belieferung – der «Kaufkraftzuschlag Schweiz» lässt grüssen. Über unsere Einkaufsverbände arbeiten wir je-

doch gezielt an einer Verbesserung. Mithelfen muss natürlich aber auch die Politik. Die Verschärfung des Kartellgesetzes mit Stossrichtung Importprodukte darf deshalb nicht verzögert werden. Wir brauchen auf gesetzlicher Ebene Möglichkeiten, um uns gegen überzogene Lieferantenpreise zur Wehr setzen zu können. Die vor zirka zwei Jahren in Kraft getretene Erlaubnis von Parallelimporten war ein erster sehr wichtiger Schritt. Was es jetzt hier noch braucht, ist ein Abbau von Zollschränken, damit Parallelimporte einfacher möglich sind und nicht unnötig erschwert und verteuert werden. Auch dies würde den Druck auf ausländische Lieferanten erhöhen.

Gelingt es uns, die Einstandspreise für Importprodukte nachhaltig zu senken, profitieren sämtliche Branchen der Schweizer Wirtschaft, was schlussendlich deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland deutlich verbessern würde. Gleichzeitig hätte dies den grössten bremsenden Einfluss auf den Einkaufstourismus.

Sie fordern zusätzlich, dass die Rückerstattung der Deutschen Mehrwertsteuer erst ab einem bestimmten Mindestbetrag möglich ist.

Ja, obwohl ich der Meinung bin, dass ein freier Handel auch im Grenzverkehr grundsätzlich richtig ist. Ich sehe jedoch nicht ein, wieso wir im Grenzgebiet ein Mehrwertsteuerfreigebiet haben sollen, nur weil sich der Süddeutsche Einzelhandel mit Hän-

den und Füssen gegen die Einführung einer Bagatellgrenze bei der Rückerstattung der Mehrwertsteuer wehrt – und dies zum Schaden des Schweizer Detailhandels und des Schweizer Staates.

Die Mehrwertsteuer hat den Zweck, alle Konsumenten gleichmässig und gerecht zu besteuern. Mit der gegenwärtigen Regelung von einem Zollfreibetrag von 300 Franken und einer gleichzeitigen kompletten Rückerstattung der Deutschen Mehrwertsteuer dulden wir eine Steuerungerechtigkeit sondergleichen. Eine Ungerechtigkeit all jenen Konsumenten gegenüber, welche mit ihren Einkäufen in der Schweiz die Mehrwertsteuer dem Schweizer Staat abliefern. In Anbetracht des heute riesigen Volumens des Einkaufstourismus entgeht damit auch dem Bund gut und gerne jährlich eine halbe Milliarde an Mehrwertsteuereinnahmen, und dies nebst wegfallenden Steuereinnahmen beim einheimischen Detailhandel. Enorme Summen in Anbetracht angespannter Staatsfinanzen.

Eine Angleichung von Zollfreigrenze und Bagatellgrenze ist mehr als dringend und muss zügig umgesetzt werden können. Sollte dies nicht möglich sein, so ist die rückgängigmachung der einseitigen Anhebung der Zollfreigrenze aus dem Jahr 2002 (von 100 auf 300 Franken) eine unverzüglich zu prüfende Massnahme. Dies könnte die Schweiz in eigener Regie bewerkstelligen und brächte so sofort zumindest viele Millionen zurück in die Bundeskasse. ■



Das Original wird noch preiswerter. Der Transporter.

Der Bulli wurde oft kopiert und nie erreicht. Das Original haben wir konsequent weiterentwickelt, deshalb ist der Transporter seit Jahren die Nr. 1 in seinem Segment. Er ist langlebig, robust und zuverlässig. Seine Flexibilität macht den Transporter zum perfekten Partner für alle Aufgaben. Und als ob das nicht schon genug wäre, gibt es das Original jetzt noch preiswerter denn je. Den Transporter Entry Kastenwagen erhalten Sie neu bereits ab CHF 26'900.– exkl. MwSt. Zusätzlich erhalten Sie bis am 31. März 2013 einen EuroBonus von CHF 2'500.– inkl. MwSt. Entscheiden Sie sich jetzt für das Original.



Nutzfahrzeuge



AMAG RETAIL Frauenfeld

Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld
Tel. +41 52 728 97 77, www.frauenfeld.amag.ch

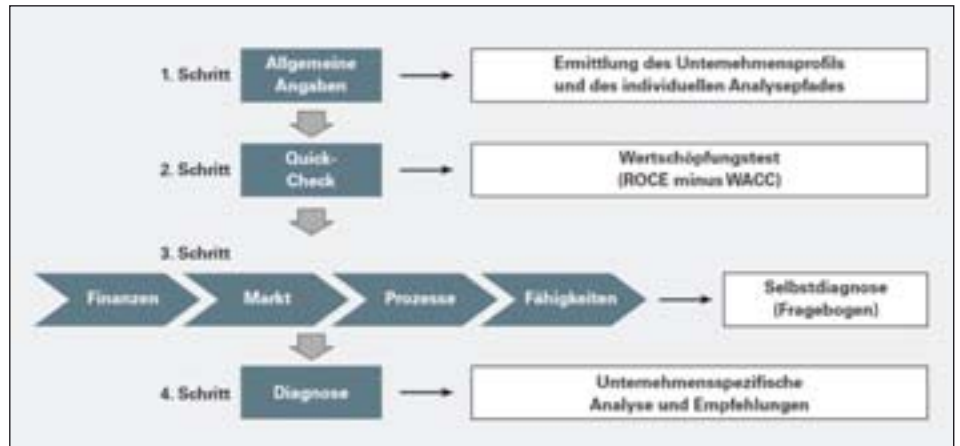
Schnelle und effiziente Überprüfung mit dem Wertschöpfungsnavigator

jk. Das Zentrum für Strategie und Operations der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat mit dem Wertschöpfungsnavigator ein Diagnoseinstrument entwickelt, mit dessen Hilfe Unternehmen in einer ersten Phase ihre Wertschöpfung auf einfache Weise überprüfen können.

Das frühzeitige Aufdecken von Ineffizienzen entlang des Wertschöpfungsprozesses ist eine wichtige unternehmerische Aufgabe. Mit Hilfe des neuen Diagnoseinstrumentes können Unternehmen in einer ersten Phase ihre Wertschöpfung auf einfache Weise überprüfen. Mittels des Wertschöpfungsnavigators besteht in einer weiteren Phase die Möglichkeit, auf Basis einer fragebogengestützten Selbstdiagnose Ineffizienzen in Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette aufzudecken.

Der Wertschöpfungsnavigator ermittelt aus den Daten der Unternehmen Optimierungsprioritäten und unterbreitet den Nutzern erste Verbesserungsvorschläge. Der Unternehmensgründer eines mittelständischen Produktionsbetriebes bemerkte bei der erstmaligen Nutzung des Wertschöpfungsnavigators: «Nicht nur das Endergebnis ist aufschlussreich, sondern auch der Weg dorthin ist ein spannender Prozess der Selbstreflexion, welchen ich künftig mit meinen Kadermitgliedern im Rahmen eines Wertschöpfungstests regelmässig durchführen werde.» Der Wertschöpfungsnavigator steht im Internet unter www.wertschoepfungsnavigator.ch mit sämtlichen Funktionalitäten kostenfrei und uneingeschränkt zur Verfügung.

Ein Einführungsvideo auf der Homepage liefert einen ersten Überblick über das Leis-



tungsspektrum des Tools und hilft bei der Durchführung der eigenen Wertschöpfungsanalyse. Weitere Auskünfte erteilt Interessier-

ten gerne Prof. Dr. Gunther Kucza und sein Team unter der Telefonnummer 058 934 70 04 oder per E-Mail an wsn.zso@zhaw.ch.

«BusPro ist einfach logisch und flexibel!»

Lotti Greminger, Gärtnermeisterverband Kt. Zürich / Bildungszentrum Gärtner Verbandsverwaltung, Administration Regietarife, Bildungszentrum und Förderverein

Adress- und Kontaktverwaltung • Dokumentenablage • Fibu • Lohn • Einkauf
Lager • Auftrag • Faktura • Debitoren • Kreditoren

Gratis-Fibu & Infos: www.buspro.ch

Genial einfach
– einfach genial!



Breit abgestützter Einsatz gegen Minder-Initiative

NEIN ZUR MINDER-INITIATIVE

bka Die Auseinandersetzung um die Minder-Initiative wird auch im Kanton Thurgau intensiv geführt. Im Thurgauer Komitee «Minder-Initiative Nein» engagieren sich Vertreter von SVP, CVP, FDP, EDU, BDP, von Gewerbe und Industrie, Jungparteien und Frauenorganisationen.

Gemeinsam kämpfen die Thurgauer Komitee-Mitglieder für ein deutliches Nein am 3. März und damit für den sinnvollen, zukunftsgerichteten, modernen Gegenvorschlag mit verbindlichen Rechten und Pflichten der Unternehmen und ihrer Aktionäre

Wirkungsvoller Gegenvorschlag

Der indirekte Gegenvorschlag mit der Revision des Aktienrechtes löst die seit Jahren diskutierten Fragen um Boni und Entschädigungen wirkungsvoll und am richtigen Ort, während die Initiative hier nur eine Scheinlösung anbietet.

Die Regelungen des Gegenvorschlages stärken die Rechte der Aktionäre, sind praktikabel und auch für Pensionskassen ohne übermässigen bürokratischen, kostenverursachenden Aufwand anwendbar. Das Thurgauer Komitee empfiehlt am 3. März ein Nein zur Initiative, damit der Weg frei wird für die schnelle Umsetzung und Anwendung des besseren Gegenvorschlages. ■



Die überparteiliche Allianz gegen Minder-Initiative im Thurgau: SVP-Ständerat Roland Eberle, CVP-Nationalrat Christian Lohr, alt SVP-Ständerat Hermann Bürgi, die designierte SVP-Nationalrätin Verena Herzog, Daniel Wittwer, Kantonsrat und Präsident EDU Thurgau, Pascal Bertschinger, Präsident BDP Thurgau, Linda Brunner, Präsidentin der Jungfreisinnigen Thurgau, Peter Schütz, Präsident Thurgauer Gewerbeverband, Bruno Schlauri, Präsident Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft, Peter Maag, Direktor IHK Thurgau (von links).

NATER

Staad | Gossau | Müllheim

Ein Rückenwind
kommt selten allein

IVECO ISUZU



www.ihrrueckenwind.ch



Vertrauen Sie besser auf Treuhänder mit Gütesiegel

Mitglied TREUHAND | SUISSE das Gütesiegel für qualifizierte KMU-Experten



Wenn Sie Wert auf Treuhandkompetenz legen, dann sollten Sie auf die Initialen **TREUHAND | SUISSE** achten. Im Schweizerischen Treuhänderverband sind Treuhänderinnen und Treuhänder zusammengeschlossen, die über eine höhere Ausbildung und einen einwandfreien Leumund verfügen und die jährliche Weiterbildung nachweisen.

TREUHAND | SUISSE Mitglieder sind fachlich qualifizierte, versierte und unternehmerisch denkende Generalisten – die KMU-Experten in der Schweiz.

Als anerkannte Fachleute vertreten sie die KMU-Interessen gegenüber Verwaltung und Behörden auf Augenhöhe, kompetent und

glaubwürdig. **TREUHAND | SUISSE** vertritt 2'000 Treuhandfirmen in der Schweiz. Die im Verband organisierten Unternehmen beschäftigen über 10'000 Mitarbeitende.

TREUHAND | SUISSE bildet jährlich mehr als 2'300 Personen aus. Im Interesse seiner Unternehmen versteht sich **TREUHAND | SUISSE** als staatstragende Kraft und als Vertreter der freien Berufe. Der Verband setzt sich für optimale wirtschaftliche Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmerfreundliches Umfeld ein.

Die Mitglieder von **TREUHAND | SUISSE** betreuen mehr als 350'000 KMU und Klienten in der ganzen Schweiz. Mitgliederverzeichnis unter www.treuhandswiss.ch

TREUHAND | SUISSE

**TREUHAND|SUISSE, die Nummer 1
der Schweizer KMU-Berater**

Familienfreundlichkeit motiviert und bringt Unternehmen wirtschaftlichen Nutzen

cih Familienfreundliche Arbeitsmodelle stiften den Unternehmen wirtschaftlichen Nutzen und bringen sie am Arbeitsmarkt in «Pole Position». Dies zeigen die Erfahrungen der Familienplattform Ostschweiz.

Das Beratungsangebot des Vereins Familienplattform Ostschweiz (FPO) ist auch im Thurgau sehr gefragt. Denn immer mehr Arbeitskräfte wollen sich den Wunsch erfüllen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen.

«Kampf um die Talente»

Noch lange nicht alle Firmen sind im «Kampf um die Talente» gerüstet, mit familienfreundlichen Arbeitszeitmodellen die besten Mitarbeitenden zu rekrutieren. Der Verein FPO hilft deshalb Unternehmen mit Ange-

boten im Internet und berät sie rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dem Verein FPO sind mittlerweile öffentliche Körperschaften und führende Unternehmen aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau und beider Appenzell als Mitglieder oder Gönner angeschlossen. Das Engagement des FPO entspricht dem wachsenden Bedürfnis nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie. So profitieren die Mitgliedsfirmen von der Unterstützung in Personalangelegenheiten sowie



Das Anliegen der Familienplattform Ostschweiz: Familie und Beruf unter einen Hut bringen.

bei arbeitsrechtlichen und fachlichen Fragen.

Kinderbetreuungsangebote

Zudem hilft die FPO bei der Organisation einer familienergänzenden Kinderbetreuung. Heute kann der Verein in der Ostschweiz bereits rund 450 Part-

nerorganisationen empfehlen, die sich auf die familienergänzende Kinderbetreuung spezialisiert haben. Der Internetservice bietet dazu einen praktischen Überblick: Auf www.familienplattform-ostschweiz.ch können sämtliche Angebote aus der ganzen Ostschweiz abgerufen werden. Hilfreich ist darüber hinaus auch die Beratung durch die FPO, wenn Arbeitnehmenden die Gefahr droht, wegen der Kinderbetreuung in finanzielle Engpässe zu geraten.

Befa-Internetcheck

Wichtig ist aber auch, dass Unternehmen und Institutionen ihren Angestellten bezüglich Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Befa) entgegenkommen können. Deshalb hat die Familienplattform mit dem kostenlosen Befa-Internetcheck eine weitere Initiative lanciert. Der Check soll es den Unternehmen ermöglichen, eine Standortbestimmung punkto Familienfreundlichkeit vorzunehmen. Der Fragebogen kann einfach auf dem Internet unter www.familienplattform-ostschweiz.ch ausgefüllt werden. Die Auswertung des Checks erfolgt unmittelbar nach dem Ausfüllen. Diese wird per E-Mail an den Ausfüllenden verschickt und ist eine praktische Handlungsempfehlung, die aufgrund der Antworten elektronisch unterstützt automatisch generiert wird. Letztlich geht es darum, mit einer optimalen Personalpolitik die Erreichung der Unternehmensziele zu begünstigen. Deshalb lohnt sich eine tiefere Analyse. Ein Unternehmen erhält darauf basierend Unterstützung bei der Konzepterstellung und wird bei der Umsetzung begleitet. Zusätzliche Informationen finden Interessierte im Internet (www.familienplattform-ostschweiz.ch) oder es können weitere Auskünfte direkt eingeholt werden (info@familienplattform-ostschweiz.ch; Telefon 071 313 53 66).

TREUHAND | EXPERTEN

**UNSERE
ERFAHRENEN MITGLIEDER
SIND IHRE EXPERTEN
IN SACHEN ERFOLG.**

TREUHAND | SUISSE

www.treuhand Suisse.ch
Schweizerischer Treuhänderverband

Beat Müller: «Als Bürger hat man auch Pflichten wahrzunehmen»

mes Immer weniger Gewerbetreibende lassen sich für ein behördliches Engagement gewinnen. Das kann Beat Müller aus Walenwil, der seit dreieinhalb Jahren in der Behörde der Volksschulgemeinde Eschlikon für das Ressort Liegenschaften zuständig ist, nur bedingt verstehen.

Wirtschaftliche und politische Interessenvertretungen gehören zu den wichtigsten Aufgaben eines Berufsverbandes. Das lässt sich am einfachsten mit guten Kontakten zu Politikern, Amtsstellen und Behördenvertretern bewerkstelligen. Das ist allen Verantwortlichen in den Arbeitnehmerorganisationen klar und deshalb rühren sie landauf und landab bei ihren Mitgliedern die Werbetrommel für ein behördliches Engagement.

«Es braucht diese Macher»

«Es ist wichtig, dass Mitglieder des Gewerbevereins in den Behörden vertreten sind und zwar im Gemeinderat, in der Schulpflege wie auch in den Kommissionen», erklärt der Thurgauer Gewerbeverbandspräsident Peter Schütz. Eigene Mitglieder könnten die Interessen des Gewerbes besser vertreten, sich in der Exekutive am ehesten gegen die ständig steigenden Auflagen und die überbordende Bürokratie einsetzen. Zudem seien sie durch ihre ortsansässigen Betriebe leichter für den Bürger ansprechbar als manch anderes Behördenmitglied, das auswärts arbeite. Peter Schütz ist sich durchaus bewusst, dass Gewerbler in den Behörden keine Wunder vollbringen können. Trotzdem brauche es «diese Macher» an vorderster Front, die mit gesundem Urteilsvermögen ihre Talente nicht nur zum Wohle der Wirtschaft, sondern vor allem auch für die Allgemeinheit einsetzen.

Vor acht Jahren zog Beat Müller vom Zürcher Oberland nach Eschlikon und gründete die Firma bm-küchen. TGVaktuell hat ihn gefragt, wie er und seine Familie im Hinterthurgau aufgenommen worden sind und ob sie sich in der neuen Heimat wohl fühlen?

Beat Müller: Ja, wir alle fühlen uns sehr wohl hier, wir haben uns bestens integriert. Integration ist ja heute wegen der Ausländerproblematik ein Schlagwort, das in aller Munde ist. Aber integrieren müssen sich auch neu zugezogene Schweizer Familien. Wir sind einfache, offene Leute und daher ist meiner Frau und meinen beiden Kindern die Aufnahme in Eschlikon leicht gefallen und wir haben sofort Kontakt gefunden.



Beat Müller leitet das Ressort Liegenschaften in der Volksschulgemeinde Eschlikon.

Hat Ihr behördliches Engagement auch damit zu tun?

Ja sicher! Wer neu ist, muss auf die anderen zugehen, darf nicht warten bis die anderen kommen. Ich fühle mich erst dann irgendwo wirklich wohl und zu Hause, wenn ich mich auch in irgendeiner Form einbringen und nützlich machen kann. Ob das nun in einem Verein, in einer Institution oder in einer Behörde ist, spielt keine Rolle.

Haben Sie denn dieses Amt gesucht?

Nein, die Schulpräsidentin persönlich hat mich angefragt. Ich habe mir eine Bedenkfrist von 14 Tagen ausbedungen. Mit meiner Firma bin ich genügend ausgelastet. Zusätzliche Arbeit habe ich sicher nicht gesucht. Die Aufgabe hat mich aber sehr interessiert und gereizt. Eine solche Entscheidung konnte ich aber natürlich nur nach Absprache mit meiner Familie fällen. Erst als diese ihr Okay gegeben hat, sagte ich zu. Dazu möchte ich noch etwas Grundsätzliches festhalten: Ich empfand es als eine grosse Ehre, dass man mich angefragt hat. Das man mir die sicher nicht einfache Aufgabe zutraute, hatte viel mit Wertschätzung meiner Person zu tun. Zudem bin ich der Meinung, dass man als Bürger auch Pflichten wahrzunehmen hat. Wenn jeder nur egoistisch denkt und handelt, bringt das unsere Gesellschaft nicht weiter und es schadet unserer aller Lebensqualität.

Und wie beurteilen Sie heute Ihre behördliche Tätigkeit?

Sehr positiv! Es ist eine spannende und lehrreiche Aufgabe. Ich kann meine Stärken einbringen. Wir haben ein super Team, wo sich jede und jeder Einzelne mit grosser Motivation und Freude einbringt. Ich habe heute ein ganz anderes Bild von der Schule. Die zu lösenden Aufgaben sind äusserst komplex und fordern uns alle sehr.

Wie hoch ist der Arbeitsaufwand?

Nun, der ist in meinem Ressort und da wir zurzeit gerade ein neues Schulhaus bauen sehr gross. Zudem stehen in der Zukunft weitere Bauprojekte an. Intensiv war vor allem auch die Einarbeitungsphase, die mindestens ein Jahr gedauert hat. Im Minimum einen halben Tag pro Woche muss ich momentan aufwenden, meist abends und am Wochenende. Dazu kommen die behördlichen Sitzungen und Zusammenkünfte, aber auch Begehungen der Baustellen und bilaterale Gespräche mit Handwerkern. Es ist für mich aber eine grosse Befriedigung, dass ich so gefordert werde. Nur zum Däumchen drehen hat man mich schliesslich nicht gewählt.

Aber es gibt sicher nicht nur Positives zu berichten?

Natürlich nicht, das gibt es nirgends! Ende des vergangenen Jahres gab es ein grösseres

Problem wegen einer Auftragsvergabe. Ein Unternehmer fühlte sich ungerecht behandelt und ich sah mich mit persönlichen Angriffen konfrontiert. Da wehte mir schon ein recht eisiger Wind mitten ins Gesicht. Ich konnte aber jederzeit auf die Unterstützung meiner Behördenkolleginnen und -kollegen zählen. Wir haben jederzeit korrekt und transparent gearbeitet. Die Anschuldigungen waren völlig haltlos und inzwischen haben sich die Wogen längst wieder geglättet und die Situation hat sich beruhigt.

Haben Sie da nie an einen Rücktritt gedacht? Zu keinem Zeitpunkt! Es ist nicht meine Art, einfach den Bettel hinzuschmeissen, wenn's mal etwas schwieriger wird. Wenn alles rund läuft ist das zwar schön. Tatsache

ist aber, dass man aus schwierigen Zeiten gestärkt hervorgeht und daraus viel lernen kann.

Was raten Sie jemandem, der mit einem behördlichen Engagement liebäugelt?

Aus meiner Sicht kann ich jeden nur darin bestärken, so eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe anzunehmen. Man vergrössert sein persönliches Netzwerk und lernt viel Neues dazu. Zudem ist es ein schönes Gefühl, an vorderster Front mitgestalten zu können und sich für das Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Bevor aber eine behördliche Tätigkeit angenommen wird, muss zwingend abgeklärt werden, ob die zeitlichen Ressourcen überhaupt vorhanden sind. Für sich selber muss man auch die Frage «Kann

ich das überhaupt?» ohne Einschränkung positiv beantworten können. Eine permanente Überforderung würde schlussendlich niemandem einen Nutzen bringen. ■

Die Firma

bm-küchen und bm-küchenmontagen

Beratung, Planung, Verkauf, Küchenergänzungen, Küchensanierungen, Austausch von Einbauapparaten, Diverse Schreinerarbeiten

Im Ehrmerk, 12, 8360 Wallenwil – Telefon 071 971 10 17 – info@bm-kuechen.ch – www.bm-kuechen.ch



Flourierende Börsen können wir Ihnen nicht garantieren.
Aber eine kompetente Anlageberatung.

Machen Sie jetzt mehr aus Ihrem Geld – mit unserer kompetenten, fairen und persönlichen Anlageberatung. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihr Vermögen optimal anlegen. Testen Sie uns: Gerne beraten wir Sie in Ihrer Nähe.

www.raiffeisen.ch/anlagebank

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN
Die Thurgauer Bank in Ihrer Region

Lust auf Laster?

LIMITIERTE SONDER-EDITION

**SOFORT
AB LAGER
LIEFERBAR**



«CIAO»

**IHR FIAT-PARTNER AUS
DER REGION FREUT SICH
AUF IHREN BESUCH.**

passioneauto.ch
bütikofer autoitalia ag

<i>frauenfeld</i> langfeldstrasse 75 8500 frauenfeld tel. 052 728 04 04	<i>winterthur</i> frauenfelderstrasse 1 8404 winterthur tel. 052 245 11 11	<i>weinfelden</i> weststrasse 45 8570 weinfelden tel. 071 620 15 15
--	---	--

Berechnungsbeispiele:
Fiat Fiorino 1.4, 8 V, 90 PS, Katalogpreis CHF 11 990.–, vorgegebene Sonderausstattung im Wert von CHF 950.–, Nettopreis CHF 12 900.–
Fiat Doblo 1.4, 16 V, 95 PS, Katalogpreis CHF 13 990.–, vorgegebene Sonderausstattung im Wert von CHF 825.–, Nettopreis CHF 14 900.–
Fiat Scudo 1.6 Multijet, 90 PS, Katalogpreis CHF 18 990.–, vorgegebene Sonderausstattung im Wert von CHF 910.–, Nettopreis CHF 19 900.–
Nettopreise exkl. MWST für gewerbliche Kunden mit Handelsregistereintrag. Angebot gültig bis auf Widerruf.

Peter Schütz: «Eine tolle, spannende und sehr intensive Zeit»

mes Bereits vor einem Jahr kündigte Peter Schütz an, per Ende der Amtsperiode an der Delegiertenversammlung vom 25. März sein Amt als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes zur Verfügung zu stellen. TGVaktuell hat mit Peter Schütz ein ausführliches Gespräch geführt.

Zehn Jahre lang stand der Wigoltinger Unternehmer und ehemalige FDP-Kantonsrat Peter Schütz an der Spitze des grössten und wichtigsten Wirtschaftsverbandes des Kantons Thurgau. Vergangene Woche hat er TGVaktuell in seiner Firma, der Letrona AG in Friltschen empfangen.

Peter Schütz, am 25. März, anlässlich der Delegiertenversammlung übergeben Sie Ihr verantwortungsvolles Amt einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. Warum treten Sie zurück?

Peter Schütz: Mit meinem Rücktritt löse ich

ein Versprechen ein, welches ich bei meiner Wahl im Frühjahr 2003 gegeben habe. Damals beteuerte ich mindestens zwei Amtsperioden, also acht Jahre lang, zu wirken. Nun, sind es sogar zehn Jahre geworden. Das ist genug, da ich davon überzeugt bin, dass es in der Führung eines solchen Gremiums wohl Kontinuität braucht, andererseits aber auch in einem vernünftigen Rhythmus personelle Wechsel notwendig sind. Das unter dem Aspekt, dass eine «Blutauffrischung» gut tut.

Was waren die schönsten Erlebnisse in Ihrer Präsidentschaft?

Es war grundsätzlich eine tolle und spannende, aber auch sehr intensive Zeit. Ich darf behaupten, dass mein Wirken von Leidenschaft und Freude geprägt war und bis heute auch immer noch ist. Durchschnittlich nahm ich jährlich zwischen 130 und 150 Termine wahr. Den persönlichen Kontakt zur Basis, aber auch zu anderen Entscheidungsträgern

gewichtete ich sehr hoch. Networking ist das A und O. Es gab unzählige wunderschöne Erlebnisse. Spontan kommen mir die spannenden mit viel Herzblut organisierten Anlässe bei den Gewerbevereinen und den Berufs- und Branchenverbänden in den Sinn. Einfach vorbildlich, was da für ein Engagement dahinter steckt und was für einen ansteckenden Enthusiasmus ich da immer wieder spüren durfte. Mit Genugtuung blicke ich auch auf die überaus positive Entwicklung des Thurgauer Gewerbeverbandes zurück. Unter meiner Amtszeit durften wir neue Mandate übernehmen und die Geschäftsstelle ist gewachsen. Stolz bin ich auf verschiedene unter mir eingeführte Projekte. Besondere Erwähnung verdient die Berufsmesse Thurgau – von Beginn an eine Erfolgsgeschichte! Unvergessen werden mir Begegnungen mit tollen Menschen bleiben. Ich durfte Wertschätzung erfahren und weitergeben. Es sind gar Freundschaften entstanden. Es ist mir an dieser Stelle ein grosses Bedürfnis meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für das sehr gute Einvernehmen, die gute Zusammenarbeit und ihre hohe Loyalität zu danken. Oft haben wir hart und kontrovers, immer aber respektvoll und sachlich diskutiert. Ausnahmslos standen dann alle hinter einem gemeinsam errungenen Entscheid – das ist längst nicht mehr selbstverständlich.

Was war das unerfreulichste, das Sie in ihrer Amtszeit erleiden mussten?

Enttäuschungen gehören dazu – sie lassen die freudvollen Erlebnisse noch heller erstrahlen. Ich gebe gerne zu, dass mir die Nichtwahl in den Nationalrat im Oktober 2011 am meisten zu schaffen gemacht hat. Vor allem die Art und Weise. Über 12000 Stimmen haben bei mir nicht gereicht. Ich machte nie einen Hehl daraus, dass ich gerne nach Bern gegangen wäre. Die Thurgauer KMU Betriebe haben heute im Parlament keine Stimme, das stimmt mich nachdenklich und ein wenig traurig. Als Demokrat gilt es aber, so eine Entscheidung zu akzeptieren und seine Aufgaben und Verpflichtungen trotzdem mit ungebrochenem Elan und bestem Wissen und Gewissen weiterzuführen. Und genau das habe ich auch getan! Wer in der Verantwortung steht, muss auch mit Unerfreulichem umgehen können. Allen Leuten recht getan, ist ein Ding das niemand kann! Mehrmals musste ich Entscheide fällen, die nicht allen gefallen haben. Als Gewerbeverbandspräsident musste ich den Fokus aber immer auf das Ganze richten, da konnte



Peter Schütz tritt nach zehn Jahren als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes zurück.

es nicht ausbleiben, dass man das eine oder andere Mal Einzelinteressen opfern musste und jemanden damit vor den Kopf gestossen hat.



Manchmal mahnend...

Der Berufsnachwuchs war immer eine Herzensangelegenheit für Sie. Was möchten Sie jungen Berufsleuten heute mit auf den Weg geben?

Die Begegnungen mit Jugendlichen gehörten zu den schönsten in meiner Amtszeit. An den Berufs- und Lehrlingswettbewerben war es immer wieder beeindruckend, mit welcher Leidenschaft und Freude unser Nachwuchs unterwegs ist. In dieser Hinsicht braucht man sich um die Zukunft unserer Wirtschaft keine Sorgen zu machen. Die Jugend muss sich aber stets bewusst sein, dass eine gute Ausbildung wesentlicher Bestandteil einer persönlichen und beruflichen Entwicklung ist. Wer sich nicht dazu bekennt, hat eine schwierige

Ausgangslage. Ehrgeiz und Leistungswille sind unumgänglich, um Ziele zu erreichen. Und wenn wir bei der Ausbildung sind, möchte ich eines einmal mehr festhalten: Es ist grundlegend falsch, die verschiedenen Ausbildungswege gegeneinander auszuspielen, so wie es heute immer öfters geschieht. Wir brauchen sowohl gut ausgebildete Berufsleute, wie auch Akademiker.

Wie haben Sie ansonsten Ihre Prioritäten gesetzt?

Ich richtete den Blickwinkel vor allem auf eine freiheitliche, liberale Wirtschaftsordnung. Immer mehr Gesetze und Verordnungen schaden unserer Wettbewerbsfähigkeit. Wir dürfen die Grundzüge der freien Marktwirtschaft nie aus den Augen verlieren. Grösstmögliche Gewerbebefreiheit und optimale Standortbedingungen



...manchmal fordernd.

sind das Wichtigste. Es war mir immer sehr wichtig, die verschiedenen Interessen zu bündeln, wirkungsvoll nach Aussen zu tragen und konsequent dafür einzustehen. Nur wenn es gelingt, unsere Ressourcen optimal einzusetzen und wenn wir die Spielregeln nicht dauernd ändern, werden wir im wirtschaftlich immer rauerem Umfeld auch in Zukunft erfolgreich sein können. Die richtigen Strategien und die Konzentration auf unsere Stärken sind der Schlüssel für den Erfolg.

Was möchten Sie Ihrer Nachfolgerin/Ihrem Nachfolger mit auf den Weg geben?

Das er/sie sich selber bleibt! Damit meine ich konkret: Mein Nachfolger muss diese Aufgabe nicht gleich ausführen wie ich. Jeder muss es so machen, wie er es für richtig hält – aber immer mit dem Blickwinkel auf das Wohl der KMU. Es ist nicht wichtig, möglichst viele Termine wahrzunehmen. Vieles lässt sich delegieren. Entscheidend ist einzig und allein, dass man an den richtigen Anlässen Präsenz markiert. Der TGV ist die grösste und wichtigste Wirtschaftsvertretung im Kanton Thurgau – mit diesem Wissen müssen die Anliegen der KMU an den richtigen Stellen selbstbewusst und bestimmt vorgebracht werden. Ich wünsche meinem Nachfolger, dass er an dieser wunderschönen Aufgabe genau so viel Freude und Befriedigung haben wird, wie ich. ■

Nein zur Revision der Pensionskassenverordnung

hw Der Vorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes ist klar gegen eine weitere Ausfinanzierung der Pensionskasse des Thurgauer Staatspersonals mit Steuergeldern, so wie es die Regierung vorschlägt.

Die Pensionskasse des Thurgauer Staatspersonals ist erneut in Schieflage geraten. In einer Vernehmlassung schlägt der Regierungsrat nun vor, dass sich der Kanton mit 200 Millionen Franken an einer erneuten Ausfinanzierung beteiligt.

Irritiert über das Vorgehen

Der Vorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes ist irritiert über dieses Vorgehen. Bereits im Jahre 2002 leistete der Kanton einen Beitrag von über 154 Millionen Franken zur Ausfinanzierung einer Unterdeckung. Beim Zusammenschluss der Lehrerpensionskasse und derjenigen des Staatspersonals leistete der Kanton im Jahre 2006 nochmals einen Beitrag von 76,9

Millionen Franken, um die finanziellen Unterschiede der beiden Kassen auszugleichen.

Nicht nachvollziehbar

Seit der Fusion der beiden Pensionskassen wurde während zweier Jahre ein Deckungsgrad von über 115 Prozent erreicht. Ein Wert der eine gewisse Schwankungsreserve darstellen sollte. Aus diesem Grunde ist die prognostizierte Negativentwicklung in einem solchen Ausmass nicht nachvollziehbar. Sicherlich sind Fehler oder Falscheinschätzungen gemacht worden. Es kann aber nicht angehen, dass der Staat mit einem derart hohen Betrag erneut für eine Ausfinanzierung aufkommt. Dies würde auch in Zukunft bei Unterdeckungen immer wieder Tür und Tor für eine solche Praxis öffnen.

Staatsgarantie abschaffen

Für den Thurgauer Gewerbeverband ist vorbehaltlos klar, dass die Ausfinanzierung

nicht mit Steuergeldern erfolgen darf. Privatrechtliche Stiftungen und Genossenschaften, welche Pensionskassengelder verwalten, erhalten bei Unterdeckungen auch keine staatlichen Zuschüsse. Folglich sollte auch bei der staatlichen Vorsorge die Unterdeckung durch Massnahmen innerhalb der Kasse abgebaut werden. Damit künftig solche Begehrlichkeiten nicht mehr aufkommen, sollte die geltende Staatsgarantie umgehend abgeschafft werden. Es kann und darf nicht sein, dass Steuerzahlende in einem solchen Ausmass Risiken tragen, welche von Entscheiden sehr weniger Personen abhängig sind. Der Vorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes hat beschlossen, die Entwicklung genaustens zu verfolgen. Sollte an der vorgeschlagenen Ausfinanzierung der Pensionskasse für das Staatspersonal festgehalten werden, wird er eingehend prüfen, mit welchen Mittel er dagegen vorgehen wird. ■

Höhere Löhne als Anreiz für eine Berufslehre

Der VThEI Verband Thurgauer Elektro-Installationsfirmen hat seinen Mitgliedern eine Empfehlung für höhere Lehrlingslöhne abgegeben. Je nach Lehrjahr verdienen die Auszubildenden ab sofort um durchschnittlich 30 Prozent mehr. Wir haben mit Sandro Cangina, Chefexperte des VThEI über diese ungewöhnliche Massnahme gesprochen.



Sandro Cangina, Chefexperte des VThEI.

Der Wind auf dem Lehrstellenmarkt hat sich gedreht. Waren in den vergangenen Jahren vor allem die Jungen die Leidtragenden, sind es heute die Lehrbetriebe, die neue Wege beschreiten müssen, um den Lehrstellenmarkt aufzumischen – zum Beispiel mit höheren Löhnen.

Begehrt wie lange nicht mehr

In den vergangenen Jahren mussten angehende Lehrlinge meist Dutzende von Bewerbungen schreiben, um irgendwo, oft nicht einmal im bevorzugten Beruf, unterzukommen.

Lehrlingslöhne

Wer eine Berufslehre beginnt, besucht die Berufsschule und lernt die berufliche Praxis im Betrieb. Die Lernenden erhalten für ihre Arbeit im Betrieb eine Entschädigung (Lohn). Diese wird im Lehrvertrag schriftlich festgehalten. Da die Lernenden im Verlauf ihrer Lehre den Betrieb immer besser kennen und mit dem erworbenen Wissen professioneller arbeiten, wird der Lohn von Jahr zu Jahr stufenweise angehoben.

Lehrlingslöhne können grundsätzlich zwischen dem Betrieb und dem Lernenden ausgehandelt werden. Das Gesetz schreibt keine Mindestlöhne vor. Hingegen geben die Berufsverbände Empfehlungen ab. Diese Empfehlungen werden von den Lehrbetrieben in der Regel berücksichtigt, haben aber keinen verbindlichen Charakter und können je nach Betrieb unter- oder überboten werden. In einigen Branchen haben sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Gewerkschaften) auf einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) geeinigt. Falls solche Verträge auch Mindestlöhne für bestimmte Berufslehren vorsehen, sind sie rechtlich verbindlich für alle Betriebe, die mit der Arbeitgebervertretung verbunden sind.

Heute präsentiert sich die Situation total anders. Statt wie bisher an Lehrstellen, fehlt es jetzt an Lernenden. Die jungen Leute sind begehrt wie schon lange nicht mehr und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern, denn nun kommen die geburtschwachen Jahrgänge ins Ausbildungsalter. Bis 2018 sinkt die Zahl der Schulabgänger laut dem Bundesamt für Statistik um acht Prozent. Verglichen mit den Jahren 2007 und 2008 beträgt der Rückgang sogar zwölf Prozent. Die Branchenverbände sind deswegen in Sorge. Sie müssen reagieren, sich etwas einfallen lassen, wenn sie zu gutem Nachwuchs kommen wollen. Aufwendige Werbekampagnen sind eine Möglichkeit – natürlich ohne Erfolgsgarantie. Einen anderen Weg beschreitet der VThEI. Mit höheren Löhnen möchte er junge Menschen motivieren, Berufe in der Elektrobranche zu ergreifen.

Goldenes Handwerk

«Die Lage auf dem Lehrlingsmarkt präsentiert sich sehr angespannt», erklärt Sandro Cangina, seit Herbst 2012 Chefexperte für das Lehrlingswesen im VThEI. Am meisten Probleme hätten Berufe mit hohen schulischen Anforderungen, so auch diejenigen ihres Verbandes (Montageelektriker EFZ, Elektroinstallateure EFZ, Telematiker EFZ). Um die besten Talente sei ein eigentlicher Wettkampf entbrannt. Denn gute Schüler drängen immer mehr in die Gymnasien und auch Bürojobs seien nach wie vor sehr begehrt. Dieser Trend dürfte sich sogar noch verschärfen, denn das Bundesamt für Statistik rechnet damit, dass der Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in den nächsten Jahren weiter zunimmt. Es gibt weniger Schüler und die

Quote ist immer dieselbe, die den Weg des Studiums beschreitet. Dadurch fehlt den handwerklichen Berufen der Nachwuchs. Sandro Cangina hat eine eigene Meinung zu dieser Tatsache: «Es liegt mir fern, die Lehrerschaft zu kritisieren. Aber die meisten Lehrerinnen und Lehrer haben ja selber ein Studium absolviert. Diesen Ausbildungsweg kennen sie aus eigener Erfahrung. Ich denke dass sie ihn deshalb unbewusst propagieren.» Dabei hätte das Handwerk doch nach wie vor goldenen Boden, wirbt Cangina «Wir bieten nicht nur ausgezeichnete Ausbildungen, sondern danach auch hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten. So ist bei uns zum Beispiel der Weg in die Selbständigkeit vorgezeichnet. Unsere Wirtschaft ist auch in Zukunft dringend auf das freie Unternehmertum angewiesen. Ohne gut ausgebildete Handwerker wird unsere Wirtschaft zum Erliegen kommen.»

Am Lohn allein liegt es nicht

Fast alle Branchen buhlen mit teuren Werbekampagnen (Flyer, Internetseiten, Auftritte an Bildungsmessen, Filme usw.) um abgehende Schülerinnen und Schüler. Mit Millionen von Franken versuchen sie ihre Berufe ins beste Licht zu rücken. Sandro Cangina sagt dazu: «Investitionen sind unumgänglich, wenn wir auch in Zukunft Lehrlinge bekommen wollen. Da ist es doch gar nicht so abwegig, dieses Geld direkt den Auszubildenden zukommen zu lassen.» Der 42-jährige Mitinhaber eines Elektrofachbetriebes in Schlatt rechtfertigt damit den Entscheid des VThEI mit höheren Lehrlingslöhnen junge Leute auf die Elektroberufe aufmerksam zu machen, wohlwissentlich, dass diese Massnahme auch nicht der Weisheit letzter Schluss ist. «Die umliegenden Kantone haben die Lehrlingslöhne angehoben. Wir sahen uns fast dazu gezwungen, nachzuziehen». Sandro Cangina ist sich bewusst, dass dieser Entscheid nicht von allen positiv gesehen wird. Er sagt dazu: «Die Macht des Geldes ist aber nun einmal Tatsache. Das ist ein Gesellschaftsproblem. Davor kann sich niemand verstecken. Am Lohn allein wird es aber mit Sicherheit nicht liegen, dass ein Lehrvertrag abgeschlossen werden kann. Ein höherer Lohn ist aber ein zusätzlicher Motivator, der uns im Konkurrenzkampf mit anderen Branchen helfen kann. Entscheidend ist das Image der Baubranche und der einzelnen Firmen ganz allgemein. Die Handwerksberufe müssen sich in ein besseres Licht stellen und damit junge Leute für eine Ausbildungsstelle motivieren.» ■

RECHTSECKE DES THURGAUISCHEN ANWALTVERBANDES

Arbeitszeugnis zwischen Wohlwollen und Wahrheitspflicht



Dr. Virginia Demuro,
Gehriges
Rechtsanwälte,
Kreuzlingen

Das Arbeitszeugnis dient dem Arbeitnehmer als Qualifikationsnachweis, dem Arbeitgeber hingegen als Information und wichtige Entscheidungshilfe bei der Personalauswahl. Folglich hat das Zeugnis für beide Parteien eine grosse Bedeutung, weshalb es nicht selten zu Streitigkeiten und gerichtlichen Auseinandersetzungen hinsichtlich der Formulierung des Zeugnisses kommt.

Kann der Arbeitnehmer die Ausstellung eines Arbeitszeugnisses verlangen?

Ja. Gemäss Gesetz hat der Arbeitgeber die Pflicht, dem Arbeitnehmer jederzeit ein Arbeitszeugnis auszustellen. Der Arbeitnehmer kann somit auch die Ausstellung eines Zwischenzeugnisses verlangen. Es handelt sich dabei um einen zwingenden Anspruch des Arbeitnehmers, auf welchen er während der Dauer des Arbeitsverhältnisses und einen Monat nach dessen Beendigung nicht verzichten kann. Der Anspruch verjährt erst nach 10 Jahren beginnend ab dem Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsverhältnisses.

Unterschieden wird zwischen dem Voll- bzw. qualifizierten Zeugnis und der Arbeitsbestätigung. Das Vollzeugnis bildet die Regel. Es gibt Auskunft über die Art und die Dauer des Arbeitsverhältnisses sowie die Leistun-

gen und das Verhalten des Arbeitnehmers. Die Arbeitsbestätigung beschränkt sich hingegen auf Angaben über die Dauer und Art des Arbeitsverhältnisses. Nur auf ausdrückliches Verlangen des Arbeitnehmers darf der Arbeitgeber eine solche Arbeitsbestätigung ausstellen, da die fehlende Beurteilung über Leistung und Verhalten von künftigen Arbeitgebern meist als Unzufriedenheit verstanden wird.

Gemäss der Rechtsprechung muss das Zeugnis wahr, wohlwollend, klar und vollständig sein. Hingegen hat der Arbeitnehmer keinen klagbaren Anspruch auf bestimmte Formulierungen, Dankesworte oder Zukunftswünsche in seinem Zeugnis.

Was bedeutet Wohlwollen und wie weit reicht dieses?

Wohlwollen bedeutet, dass dem Arbeitnehmer das wirtschaftliche Fortkommen erleichtert werden soll. Deshalb ist das Erwähnen einzelner Vorfälle oder geringfügiger Verfehlungen und Kleinigkeiten, die für den Arbeitnehmer nicht charakteristisch sind, im Hinblick auf seine Gesamtbeurteilung unzulässig. Der Grundsatz des Wohlwollens findet seine Grenze hingegen in der Wahrheitspflicht. Somit dürfen erheblich negative Tatsachen wie strafrechtliche Verfehlungen gegenüber dem Arbeitgeber, Missachtung von Weisungen, Teamunfähigkeit oder Unzuverlässigkeit im Zeugnis erwähnt werden (z.B. Veruntreuung durch einen Kassier, Alkoholsucht eines Taxifahrers). Der Arbeitgeber trägt für eine negative Leistungsbeurteilung die Beweislast, so dass einem gerichtlichen Berichtigungsbegehren bereits entsprochen werden kann, wenn das Zeugnis eine negative Beurteilung

enthält, die der Arbeitgeber nicht rechtfertigen kann.

Was darf nicht im Arbeitszeugnis stehen?

Unzulässig sind Aussagen über Dinge, die in keinem direkten Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehen. Desweiteren darf das Zeugnis keine zweideutigen Formulierungen oder geheime Zeugniscodes enthalten (Bsp. ein gewissenhafter Mitarbeiter, ein geselliger Mitarbeiter), da diese gegen die Grundsätze von Klarheit sowie Treu und Glauben verstossen. Weiter dürfen z.B. Vorstrafen, der blosser Verdacht einer strafbaren Handlung, gerichtliche Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Lohn sowie Zugehörigkeit zu einer politischen oder beruflichen Organisation im Arbeitszeugnis nicht erwähnt werden.

Haftet der Arbeitgeber für ein unwahres Zeugnis?

Ja. Der Arbeitgeber ist sowohl haftbar, wenn er ein unrichtiges schlechtes Zeugnis als auch ein unrichtiges gutes Zeugnis ausstellt. Er darf die Leistungen und das Verhalten des Arbeitnehmers weder beschönigen noch falsch wiedergeben.

Stellt er ein unrichtiges schlechtes Zeugnis aus und erschwert er dem Arbeitnehmer damit sein wirtschaftliches Fortkommen, muss er diesem den Schaden ersetzen, falls sein ehemaliger Arbeitnehmer deswegen erst nach längerer Zeit eine neue Arbeit findet. Stellt der Arbeitgeber ein unrichtiges gutes Zeugnis aus oder verschweigt er erhebliche Vorfälle wie z.B. eine Veruntreuung, haftet er, wenn der neue Arbeitgeber durch erneute Verfehlungen des Arbeitnehmers zu Schaden kommt.

impresum

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr, Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden,
Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Produktion

Fairdruck AG, Kettstrasse 40, 8370 Sirnach,
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Inserateverwaltung

Publicitas AG, Bruno Zürcher
Schmiedgasse 6, 9320 Arbon
Tel. 071 447 83 83, Fax 071 447 83 93
arbon@publicitas.ch, publicitas.ch/arbon

Autoren

mes Peter Mesmer msi Martin Sinzig
art Christof Lampart

Erfolgreiche Differenzierung mit Rohmilchkäse im Zürcher Berggebiet

pd Am 24. Januar luden der Schweizerische Verband der Ingenieur-Agronomen und der Lebensmittel-Ingenieure (SVIAL) und das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft (KNW-E) zu ihrem 4. Business Event ein. Gastgeberin war dieses Mal die natürlü zürioberland ag in Saland.

Michel Roux und Frank Burose, die Geschäftsführer des SVIAL und des KNW-E begrüsst in den Räumen der natürlü zürioberland ag den Gastgeber Alfred Bieri und über 40 Teilnehmende. Neben zahlreichen aktiven Käserinnen und Käsern waren Personen aus Beratung, Handel, Marketing, Forschung und Entwicklung sowohl aus der Milch- und Käsebranche als auch aus anderen Bereichen der Land- und Ernährungswirtschaft sowie Vertreter von Sortenorganisationen und nicht zuletzt (private) Konsumenten zugegen. Der Business Event fand zum ersten Mal ausserhalb des Kantons Thurgau statt.

Erfolgsmarke «natürlü»

Zunächst erläuterte Michael Dubach, Geschäftsführer von Pro Zürcher Berggebiet (PZB), wie 1996 das Label «natürlü», unter dem die natürlü zürioberland ag heute ihre Produkte vermarktet, entwickelt worden ist. Wesentliche Erfolgsfaktoren von PZB sind die Vernetzung in der Region sowie die breite Abstützung auf allen Ebenen der Gesellschaft. Alfred Bieri, Geschäftsführer der natürlü zürioberland ag, zeichnete in eindrücklichen Bildern die Erfolgsgeschichte des Unternehmens nach und betonte, dass das Potenzial für Rohmilchkäse im Raum Zürich noch lange nicht ausgeschöpft sei. Heute liefern 130 Landwirte aus insgesamt 14 Zürcher, St.Galler und Thurgauer Gemeinden ihre Milch an 17 Käsereien, die etwa 150 verschiedene Rohmilchkäse herstellen und vertreiben. Seit dem vergangenen Jahr ist «natürlü» mit einer eigenen Käsetheke beim Grossverteiler Coop vertreten. Damit erreiche «natürlü» neue Konsumentengruppen, was zu weiterem Wachstum führen werde.

Faire Verteilung

Im Anschluss an die Referate führte Frank Burose durch eine Paneldiskussion, die der Frage nachging, unter welchen Voraussetzungen Rohmilchkäse eine Differenzierungschance für die Käse- und Milchwirtschaft darstellt. Nebst Alfred Bieri diskutierten mit Andreas Ritter, Geschäftsführer Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost, und Walter Räss, Käsermeister



Die Gastgeber und Referenten zum Thema «Rohmilchkäse – eine Chance für das Berggebiet»: Frank Burose, Michel Roux, Alfred Bieri, Walter Räss, Martin Dubach und Andreas Ritter (von links).

und Vertreter der Sortenorganisation Appenzeller Käse GmbH. Andreas Ritter sieht Potential, den Rohmilchkäsemarkt in der Schweiz auszuweiten. Erst in zweiter Priorität sollte der Export von Käse stehen. Dabei sei wichtig, dass die Verteilung entlang der gesamten Wertschöpfungskette korrekt stattfindet und alle Beteiligten vom Rohmilchkäse, der ein hochpreisiges Qualitätsprodukt darstelle, profitieren könnten. Walter Räss, selbst ausgezeichnete Appenzeller Käser aus dem Toggenburg pflichtete Andreas Ritter bei: «Ein gutes Produkt sollte einen guten Preis und eine gute Marge erzielen. Von dieser müssen auch die Lieferanten profitieren». Für Alfred Bieri steht die Qualität an vorderster Stelle: «Qualität ist das, was die Schweiz kann und was von ihr erwartet wird. Eine faire Verteilung der Marge führe dazu, dass alle ihr Auskommen haben und auch in Zukunft mit Leidenschaft Rohmilch beziehungsweise Rohmilchkäse produzieren.»

Nach der Diskussion führte Alfred Bieri die Gäste durch das Käsereifungslager. Im Untergeschoss einer ehemaligen Militär-

halle installierte Bieri 2006 acht Gewölbekeller zur Reifung von bis zu 124 Tonnen Käse. Im Anschluss an die Betriebsführung genoss man zusammen ein reichhaltiges Käsebuffet mit «Gschwelli». So liessen die Teilnehmenden den Abend bei einer Vielzahl von Käsespezialitäten und einem guten Glas Wein gemütlich ausklingen. ■



Lassen Sie sich in unserem Garten-Center in Kesswil inspirieren und geniessen Sie die grosse Auswahl an Ideen und Pflanzen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Roth Pflanzen AG
Garten-Center
Uttwilerstrasse
8593 Kesswil
Tel. 071 466 76 20
www.rothpflanzen.ch



Thurgauer Komitee «Nein zur missratenen Revision des Raumplanungsgesetzes»

Region – Die Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG) stellt bewährte Grundsätze auf den Kopf und will zentralistische Strukturen einführen.

Die staatlich gesteuerte Verknappung des Bodens führt zu höheren Bodenpreisen und damit zu massiv teureren Mieten. Das Thurgauer Komitee «Nein zum missratenen RPG» machte an seiner Pressekonferenz auf die schwerwiegenden Folgen bei einer Annahme aufmerksam. Werner Messmer, Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes, wies darauf hin, dass das Gesetz die Probleme in der Raumplanung nicht löse sondern verschärfe.

Es sei aus Angst vor der Landschaftsinitiative mit Bestimmungen versehen worden, die raumplanerisch wirkungslos oder gar kontraproduktiv seien. Das revidierte Gesetz sei zu einem ideologischen Papier ausgeartet, wie es auch der Bundesrat nicht wollte. ■



Werner Messmer, Präsident Schweiz. Baumeisterverband,
Brigitte Kaufmann-Arn, Vizepräsidentin Thurgauer Gewerbeverband,
Peter Schütz, Präsident Thurgauer Gewerbeverband (von links).

Man spürt, dass die Lehrer
Freude an ihrem Beruf haben –
das motiviert zusätzlich.

Nicole Koller, Lehrgang Qualitätsfachfrau



Erhältlich im
App Store

Erhältlich im
Android Market

Die Leistungsschule

Unsere Kompetenz auf einen Blick

Höhere Fachschule

- Dipl. Techniker/in HF
- Fachrichtungen:
 - Betriebstechnik
 - Elektrotechnik
 - Informatik
 - Maschinentechnik
 - Mediatechnik
- Dipl. Rechtsassistent/in HF
- Dipl. Wirtschaftsinformatiker/in HF

Nachdiplomstudien NDS HF

- Betriebswirtschaft
- Energiemanagement

Höhere Fachausbildungen

- Eidg. dipl. Elektroinstallateur/in*
- Elektro-Projektleiter/in EFA
- Elektro-Sicherheitsberater/in EFA
- Elektro-Vorarbeiter/in VSEI
- Eidg. dipl. Industriemeister/in im Maschinen- und Apparatebau*
- Instandhaltungsfachmann/fachfrau EFA
- Prozessfachmann/fachfrau EFA
- Werkmeister/in
- Rechtsagent/in (Vorbereitung auf kant. Patent)
- Qualitätsfachmann/fachfrau
- Qualitätsmanager/in
- Fertigungsspezialist/in Planung (Schreiner VSSM Neukonzept)

* Eidg. höhere Fachprüfung mit Diplom (ED)
EFA = Eidg. Berufsprüfung mit Fachausweis

Berufspädagogik

- Ausbilder/in EFA
- Berufsbildner/in
- Seminare für Berufsbildner/innen (Lehrmeister) und Ausbildungsverantwortliche
- HF-Dozent/in
- Prozess-/Lernbegleiter/in

Führungsseminare

- **Fachkurse** in den Bereichen Grundlagen, Automation, Berufspädagogik, Elektrotechnik, Holztechnik

- **Technische Fachkurse für Firmen**
- **Firmeninterne Weiterbildung nach individuellem Bedarf**

Interessiert?

Gerne senden wir Ihnen die detaillierte Kursbeschreibung zu.



Zentrum für berufliche Weiterbildung
Gaiserwaldstrasse 6
9015 St.Gallen
Tel. 071 313 40 40
Fax 071 313 40 00
info@zbn.ch

Informationsabende: www.zbn.ch



Fallbesprechung: Geltendmachung von Baumängeln

Herr Huber beauftragte 2006 den Architekten Meier mit dem Bau eines Einfamilienhauses. Im Sommer 2008 konnte Herr Huber den Neubau beziehen, eine Bauabnahme erfolgte jedoch erst im Frühling 2010. Im Winter 2012 verkaufte er seine Liegenschaft an den befreundeten Herrn Müller. Der Grundstückskaufvertrag enthielt u.a. eine Standardklausel, wonach der Verkäufer von sämtlichen Gewährleistungspflichten befreit ist. Nach Bezug der Liegenschaft stellte Herr Müller jedoch diverse Baumängel fest. Wie kann er diese geltend machen und was muss er beachten?

Freizeichnungsklauseln im Grundstückskaufvertrag

Häufig werden in notariellen Verträgen standardmässig floskelhafte Freizeichnungsklauseln verwendet, welche die Haftung der Verkäufer mit Ausnahme von arglistig verschwiegenen Rechts- und Sachmängel beschränken bzw. ausschliessen sollen. Das Bundesgericht vertrat früher die Auffassung, dass solche floskelhaften Wegbedingungen nicht als Vertragsbestandteil betrachtet werden können, da die Vertragsparteien keinen Konsens darüber gefasst hätten. Diese Rechtsprechung wurde in der Praxis wiederholt kritisiert: Zumindest dann, wenn eine Freizeichnungsklausel unmittelbar im Vertragstext enthalten ist, kann deren gültige Einbeziehung nicht ohne weiteres aufgrund fehlender Reflexion seitens einer Vertragspartei und – in der Folge – mangels Konsens verneint werden. Vor diesem Hintergrund entschied das Bundesgericht in seiner neueren Rechtsprechung, dass eine Freizeichnungsklausel auch unerwartete Mängel erfasst bzw. ein Mangel lediglich dann nicht unter den Gewährleistungsausschluss fällt, wenn ein Käufer vernünftigerweise nicht damit rechnen musste. Davon ausgenommen bleiben freilich jene (Bau-)Mängel, die vom Verkäufer arglistig verschwiegen werden.

Abtretung von werkvertraglichen Mängelrechten

Mit Blick auf den geschilderten Fall verpflichtete sich der Architekt lediglich gegenüber dem Besteller des Werkes, mithin der Bauherrschaft. Dies bedeutet jedoch auch, dass ein Liegenschaftskäufer nicht ohne weiteres in die Position der verkaufenden Bauherrschaft eintritt und deren Ansprüche gegen den Architekten oder den Generalunternehmer automatisch «erbt». Dies kann insbesondere dann zu stossenden Situationen führen, wenn sich die verkaufende Bauherrschaft sämtliche Gewährleistungsansprüche des Käufers – wie im vorliegenden Fall – wegbedingen liess. Um solche Situationen zu vermeiden kann sich der Käufer die werkvertraglichen Nachbesserungsrechte (und für den Fall, dass diese bereits durch den Besteller des Werkes geltend gemacht wurden auch die konkreten Nachbesserungsforderungen) abtreten lassen. Diese Abtretung kann sowohl für einen bestimmten Mangel als auch für jeden möglichen Mangel erfolgen und umfasst insbesondere auch sämtliche Nebenrechte (Art. 167 OR).

Verjährungsfristen im Werkvertragsrecht

Ansprüche des Bestellers eines unbeweglichen Bauwerks wegen Mängel gegen den Unternehmer, Architekten und den Ingenieur verjähren grundsätzlich mit Ablauf von 5 Jahren seit der Abnahme (Art. 371 Abs. 2 OR). Dabei ist es unerheblich, ob die Mängel offensichtlich oder aber versteckt sind und nicht mit blossem Auge wahrgenommen werden können. So setzt die Abnahme denn auch lediglich die Fertigstellung eines Werkes voraus, nicht jedoch dessen Mängelfreiheit. Von der Fertigstellung eines Werkes wird wiederum ausgegangen, wenn alle vereinbarten Arbeiten ausgeführt worden sind. Die Abnahme selbst erfolgt durch Übergabe des Werkes oder durch die Mitteilung des Architekten oder Unternehmers, es sei abgeschlossen. Indes kann die Abnahme auch (stillschweigend) dadurch erfolgen, dass das fertiggestellte Bauwerk ohne gemeinsame Begehung durch die Bauherrschaft und den Architekten in Gebrauch genommen wird.

Fazit

Vorliegend wurden die Gewährleistungspflichten von Herrn Huber durch den vertraglichen Einbezug der Freizeichnungsklausel wegbedingt und Herr Müller kann grundsätzlich keinen Rückgriff auf ihn nehmen. Daran ändert sich auch nichts, da sich die Parteien der Wegbedingung gar nicht vollumfänglich bewusst waren. Hingegen kann sich Herr Müller zumindest die Nachbesserungsrechte und -forderungen von Herrn Huber gegen den Architekten bzw. Generalunternehmer abtreten lassen. Dabei hat Herr Müller jedoch zu beachten, dass die abgetretenen Mängelrechte zu verjähren drohen: Herr Huber bezog den Neubau im Sommer 2008. Zwar erfolgte damals keine förmliche Liegenschaftsbegehung, dennoch wurde der Neubau durch die Ingebrauchnahme durch den Besteller stillschweigend abgenommen und die fünfjährige Verjährungsfrist begann zu laufen. Sollte Architekt Meier nicht freiwillig auf die Verjährungseinrede verzichten, bleibt Herrn Müller nichts anderes übrig, als die Verjährungsfrist durch Einleitung der Klage oder der Betreibung zu unterbrechen (Art. 135 OR).



Rechtsanwalt
Matthias Hotz,
Frauenfeld,
Rechtskonsulent
des TGV

www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

«Let's showhair» – pfiffige und farbige Frisuren von jungen Friseuren

len 250 Lernende der Coiffeurbranche aus der Ostschweiz beteiligten sich am Nachwuchswettbewerb «Let's showhair» im Kongresszentrum Thurgauerhof.

Zum 41. Mal zeigte der Coiffeur-Nachwuchs aus dem Thurgau und den benachbarten Kantonen sein berufliches Können. Beeindruckt waren die zahlreichen Besucherinnen und Besucher vom Engagement der Teilnehmenden, in der Freizeit etwas für die Berufsbildung zu tun. Tatkräftig unterstützt und für die Teilnahme motiviert wurden die jugendlichen Berufsleute wiederum von ihren Lehrbetrieben. Zu Recht wird die Konkurrenz immer wieder als ein optimales Training im Vorfeld der Teil- und Lehrabschlussprüfung betrachtet.

Kreativität ist angesagt

Schon kurz nach der offiziellen Saalöffnung strömten die Lehtöchter und Lehrlinge der Coiffeur-Branche, ausgerüstet mit ihrem Arbeitskoffer und in Begleitung ihres vorbereiteten Modells, in den Thurgauerhof. Sichtlich aufgeregt und gespannt nahmen die Lernenden diesen Wettbewerb sehr ernst. Mit der diesjährigen Teilnehmerzahl gelang es dem Organisationskomitee mit Marcel Wagner an der Spitze nicht ganz, das letztjährige Resultat zu erreichen. Zweifellos ist der Rückgang auf die geburtenschwächeren Jahrgänge zurück zu führen.

Mitmachen hat Priorität

Als bereits 65. Lehtöchter absolviert die 17-jährige Samantha Ettisberger zurzeit ihre

Ausbildung im seit über 60 Jahren in Kreuzlingen ansässigen Salon Coiffure Giger. Der 1.Jahr-Lehtöchter gefällt an ihrem Beruf besonders, dass man Menschen mit einer guten Frisur glücklich und zufrieden machen kann. «Ich habe bei meiner täglichen Arbeit aber auch die Möglichkeit, meine Kreativität auszuüben», zeigt sie sich vom Coiffeurberuf begeistert. Für das Lehtlingsfrisieren habe sie dreimal an ihrem Modell geübt. Diesem verpasste sie eine ausgefallene und nicht alltägliche blonde Frisur mit grauem Schimmer und violetten Strähnen. Mit dem Gewinn von zwei Pokalen im 1. Lehtjahr (Xenia Balli, Lorena Breu und Nicole Honauer) und im Free Style-Wettbewerb (Ardita Ademi, Alessandro Carrera und Janine Rieser) erreichte die Fachschule Kreuzlingen ein hervorragendes Resultat. ■



Impressionen vom Nachwuchswettbewerb der Coiffeurbranche.

Schlaraffia – der Ostschweizer Treffpunkt für Feinschmecker

mk Degustieren, Probieren und Geniessen heisst es zum dreizehnten Mal an der Wein- und Gourmet-Messe Schlaraffia, die vom 7. bis 10. März in Weinfelden stattfindet.

Schlaraffia – der beliebte Feinschmecker-Treffpunkt in der Ostschweiz präsentiert Weine und Delikatessen von über 130 Ausstellern und ein attraktives Rahmenprogramm. Zu den diesjährigen Highlights gehören spannende Themenschauen, vielfältige Kochshows, interessante Einblicke in die Welt des Kaffees und weitere sehenswerte Aktivitäten live vor Ort.

Grosse Vielfalt in bekannter Form

An der Schlaraffia treffen Feinschmecker auf über 130 Aussteller aus der Wein- und Gourmet-Szene. Diese bringen feine Spezialitäten und eine grosse Auswahl an Weinen aus der Schweiz und der ganzen Welt mit. Die beiden Themenschauen von Agro Marketing Thurgau und der Schweizerischen Vereinigung von AOC-IGP präsentieren auf einer erweiterten Ausstellungsfläche genussreiche Spezialitäten verschiedener Produzenten. Besucherinnen und Besucher der Schlaraffia können sich auf eine kompetente Degustations-Beratung freuen und werden dazu eingeladen, die Gourmet-Produkte der zahlreichen Aussteller zu kosten.

Abwechslungsreiche Live-Kochshows

In der beliebten Showküche können die Besucher den Köchen live beim Kochen über die Schulter schauen. Am Donnerstag und Freitag präsentieren innovative Thurgauer Gastro-



Am Samstag, 9. März kocht Gourmetkoch Erich Berger zusammen mit prominenten Thurgauer Persönlichkeiten für das Publikum.



nomiebetriebe vor Ort ihr Können, bevor am Samstag Gastgeber und Koch Erich Berger sechs interessante Persönlichkeiten zum gemeinsamen Kochen und zum Gespräch am Kochherd animiert. Am Sonntag geht es beim Kittchen-Fight zur Sache. Die beiden Profi-Küchenchefs Danny Möhring (DIE FÄRBEREI im Greuterhof) und Adrian Spiess (Seegasthof Schiff) treten gegen Komiker und Clown Olli Hauenstein an. Eine kreative und spannende Kochshow mit viel Spass und Witz. Dazwischen präsentiert der äusserst talentierte Jungkoch Marcel Schmitz dem interessierten Publikum seine Kreativität.

Zahlreiche Rahmenveranstaltungen

Während der Schlaraffia finden auch zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen statt, die Fachpersonen, Geniesser, Lernbegierige aber auch Kinder ansprechen. Bei einer Whisky-Verkostung erfährt man mehr über die flüssige Kostbarkeit, ein Bio-Bäcker erlaubt einen Blick über die Schultern auf die Produktion feiner

Köstlichkeiten, Ernährungsprofis geben Tipps zur richtigen Ernährung und Interessantes zum Thema Kaffee erfährt man bei einer spannenden Barista-Show. Und für die kleinen Besucher gibt es wiederum die Kinderbetreuung «Schlaraffia-Kids», wo gemeinsam gesunde Zwischenmahlzeiten für Kids zubereitet werden. Braucht man zwischendurch einmal eine Pause, laden das Messe-Restaurant sowie die gemütliche TKB-Lounge zum Verweilen ein.

Gastronomisch überdurchschnittlich

Doch die Schlaraffia hört nicht an den Wänden der Ausstellungshallen auf, Weinfelden hat schliesslich gastronomisch überdurchschnittlich viel zu bieten. Die Auswahl der beliebten Schlaraffia-Diners in den renommiertesten Gastbetrieben der kulinarischen Hauptstadt des Thurgaus entführt die Besucher auf eine kleine Gourmet-Weltreise. Die Schlaraffia-Diners versprechen ein Geschmackserlebnis der besonderen Art. ■



schlaraffia

7. – 10. März 2013
in Weinfelden

schlaraffia
Wein- & Gourmet Messe

0800 8570 01
www.schlaraffia.ch

Do 16 – 22 Uhr
Fr 16 – 22 Uhr
Sa 11 – 22 Uhr
So 11 – 18 Uhr



1. Ostschweizer Food Forum – 100 Prozent Schweizer Kraftfutter in mentaler Form

fb Das 1. Ostschweizer Food Forum findet am 7. März – dem Eröffnungstag der Schlaraffia – in Weinfelden statt.

Die Premiere des Ostschweizer Food Forums wartet mit hochkarätigen Referenten wie Prof. Dr. Jürg Simon (Lenz & Staehelin), Clemens Rüttimann (Biotta AG), Markus Vettiger (Maestrani Schweizer Schokoladen AG) und Dr. Stephan Feige (htp St. Gallen) auf. Die Veranstaltung macht die Teilnehmenden fit für Fragen, die für die Schweizer Ernährungswirtschaft zukunftsweisend sind.

Polarisierende Swissness-Vorlage

Thematischer Schwerpunkt ist die Swissness-Vorlage. Sie polarisiert und spaltet die Schweizer Ernährungswirtschaft. Die Teilnehmenden sind angehalten, sich spätestens in der Podiumsdiskussion im zweiten Teil des Tagesprogramms selbst ihre Meinung dazu zu bilden. Die Veranstaltung richtet sich an internationale Unternehmen der Ernährungswirtschaft ebenso wie an KMUs, Verbände, Handelsunternehmen und bäuerliche Betriebe. Durch den Tag führt Stefan Nägeli von TELE TOP.



Traditionsmarken der Ostschweiz

Die Ostschweiz ist eine tragende Säule der Schweizer Ernährungswirtschaft. Dabei spielt historisch der hohe Anteil landwirtschaftlicher Betriebe eine grosse Rolle. Heute operieren teils – in enger Kooperation mit Erzeugern, teils eher unabhängig davon – einige Grossunternehmen sowie eine Fülle von mittelgrossen und kleineren Herstellern in dieser Region. Bei vielen handelt es sich um Unternehmen, die sich seit Generationen im Markt behaupten. Zu

nennen sind beispielsweise BINA, Biotta, Chocolat Bernrain, Goba, Hilcona, Knorr (heute Unilever), Maestrani, Malbuner, Möhl, Hügli, Pasta Premium, Strähl, Zwicky. Mit diesen Unternehmen sind Traditionsmarken verbunden, die die Schweizer Ess-

kultur nachhaltig geprägt haben. Zu kurz gekommen ist in der Ostschweiz bisher der Austausch zwischen Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft in Form einer Tagung oder eines Symposiums. Dies möchten die Veranstalter des 1. Ostschweizer Food Forums ändern.

Das Forum wird gemeinschaftlich vom Kompetenznetzwerk Ernährungswirt-

schaft, Agro Marketing Thurgau AG und dem Standortmarketing Thurgau organisiert.

Die Veranstaltung ist offen für Interessierte. Mehr Infos und Anmeldung unter www.foodforum.ch.

OSTSCHWEIZER FOOD FORUM

Die Zukunft der Schweizer Ernährungswirtschaft.

7. März 2013
Rathaus Weinfelden

Weinfelder autofäscht

Samstag & Sonntag, 23. & 24. März 2013, jeweils 10 – 17 Uhr

Busbetrieb Festwirtschaft Wettbewerb



Alfag Weinfelden AG
Nissan Nutzfahrzeuge
AMAG RETAIL Weinfelden
VW und Skoda
Bütikofer Autoitalia AG
Fiat

Centralgarage Weinfelden AG
Peugeot und Toyota
Engeler Automobile AG
Volvo
Garage Gebrüder Huber AG
Honda

Garage H. Dubach AG
BMW und MINI
Garage Krapf AG
Opel, Chevrolet, Isuzu und Piaggio
Garage Stahel AG
Ford

Kreuzgarage AG
Hyundai und Renault
Ulmann AG
Citroën
Technische Betriebe Weinfelden AG
Erdgas

Sponsoren:



FAHRZEUGNET

Der Schweizer Fahrzeugmarkt

AGVS | UPSA
Assoziierter Verband Schweizer
Union professionnelle suisse des Automobile
Unione professionale svizzera dell'automobile

Zehn-Jahr-Jubiläum des Gewerbevereins Sektion Roggwil-Freidorf-Berg

mes Der Gewerbeverein Sektion Roggwil-Freidorf-Berg feiert dieses Jahr seinen zehnten Geburtstag. Daniel Eugster, der bis vor einem Jahr als Präsident amtierte blickt mit seinem Nachfolger Mathias Straub auf eine Erfolgsgeschichte zurück.

Am 19. Mai 2003 versammelten sich 40 Gewerbler in Roggwil zur Gründungsversammlung des Gewerbevereins Sektion Roggwil-Freidorf-Berg. Ihre Hoffnungen und Ziele von damals – starker Verein mit vielen Mitgliedern, Kontaktpflege und Erfahrungsaustausch, besseres Kennenlernen der örtlichen KMU-Betriebe, Stärkung der Solidarität und der Geschäftsbeziehungen – haben sich ausnahmslos erfüllt, so dass man zehn Jahre später ohne Übertreibung von einer Erfolgsstory sprechen kann.

Umbenennung und neue Statuten

Einer der Hauptinitianten war der nachmalige Präsident Daniel Eugster. Er erinnert sich noch gut an die ersten Aktivitäten: «Im August 2002 fand eine Gesprächsrunde mit dem Roggwiler Gemeinderat statt. Danach bildeten wir eine Arbeitsgruppe. Im Januar 2003 luden wir dann die Gewerbler aus Roggwil, Freidorf und Berg zu einer Informationsveranstaltung ein.» An dieser erfolgte der Beschluss einen eigenen Gewerbeverein als Sektion des Gewerbevereins Arbon (GVA) ins Leben zu rufen. Die

Generalversammlung des GVA erteilte dazu am 23. April grünes Licht, so dass schon ein paar Wochen später die Gründung der Sektion Roggwil-Freidorf-Berg erfolgen konnte. Die Öffnung für Mitglieder der umliegenden Regionen machte für den GVA die Einführung neuer Statuten notwendig und es brauchte auch einen neuen Namen. An der Generalversammlung vom 22. April 2004 beschlossen die Mitglieder einstimmig, den Gewerbeverein Arbon in «Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee GTOB» umzubenennen. Dazu definierten sie folgenden Zweck: «Zusammenschluss von Angehörigen des selbständigen Mittelstandes, der kleinen und mittleren Betriebe im Bezirk Arbon und den umliegenden Gemeinden, auch des Kantons St.Gallen, in Gewerbe, Handel, Industrie, Dienstleistung und freien Berufen zur Förderung ihres gemeinsamen Wohles.»

63 Mitgliedsfirmen

Die positiven Erfahrungen aus den vergangenen zehn Jahren zeigen heute, dass man damals den richtigen Weg beschritten hat. Profitiert hat nicht nur das Gewerbe aus Roggwil, Freidorf und Berg. Auch den Betrieben aus Arbon hat die Aufnahme der neuen Sektion gut getan. Neue Impulse sind dazu gekommen und die Kräfte sind gebündelt worden. Mit diesem Vorgehen konnten auch Doppelmitgliedschaften ausgeschlossen werden. Mathias Straub, der das Präsidialamt 2011 von

Daniel Eugster übernommen hat, darf sich heute über 63 der Untersektion angeschlossene Mitgliedsfirmen freuen, die sich aktiv am Vereinsleben beteiligen. «Unsere Anlässe sind fast ausnahmslos gut bis sehr gut besucht und wir werden auch als politisches Gewicht ernst genommen. Für Behörden, Vereinigungen und Bevölkerung sind wir ebenfalls ein wichtiger Kommunikationspartner». Die KMU aus Roggwil, Freidorf und Berg fühlen sich im GTOB gut aufgehoben. Der überregionale Erfahrungsaustausch und die zusätzlichen Kontakte werden sehr geschätzt. Mathias Straub hat als Präsident der Sektion automatisch auch Einsitz im Vorstand des Hauptvereins.

Familien-Ausflug zum Jubiläum

Das Jahresprogramm präsentiert sich recht umfangreich. Bei den Mitgliedern besonders beliebt ist der monatlich stattfindende «9i-Höck» im Restaurant Linde Roggwil. Die Sektionsversammlung gelangt jeweils frühmorgens um sechs Uhr zur Durchführung. Im Anschluss an die traktandierten Geschäfte vergnügt man sich dann zusammen am GTOB-Ski-Tag. Zum fixen Jahresprogramm gehört auch ein Behördenrundgang mit anschliessendem Apéro. «Das Jubiläum werden wir am Samstag, 4. Mai offiziell feiern. Wir organisieren einen Familien-Ausflug. Wohin die Reise führt, werden wir in Kürze mitteilen», teilte Mathias Straub mit. ■



Mathias Straub (links) und Daniel Eugster blicken auf zehn spannende und erfolgreiche Jahre des Gewerbevereins Sektion Roggwil-Freidorf-Berg zurück.

SUBARU Off. KIA- u. Subaru-Vertretung für die Region Oberthurgau / Bodensee
GARAGE • CARROZZERIE • SPRITZWERK
saameli
R. Saameli AG, 9325 Roggwil
Telefon 071 455 13 43
www.saameli.ch
KIA MOTORS


Vertrauen Sie lieber dem Profi!
badstudio.ch
HAUSTECHNIK
HE
EUGSTER AG
071 455 15 55
Roggwil ■ Arbon ■ Tübach ■ Romanshorn



**Der GTOB gratuliert der
Sektion Roggwil-Freidorf-Berg
zum 10-Jahr-Jubiläum und
wünscht weiterhin viel Erfolg**

**GEWERBE
THURGAU**
OBERER
BODENSEE



Bereit für den Frühling?



gartengestaltung.gartenbau.gartenpflege

straubgartenbau

straub gartenbau ag
wattstrasse 7 | 9306 freidorf
t 071 455 24 44 | f 071 455 24 46
info@straubgartenbau.ch
www.straubgartenbau.ch

Elite Garage Arbon AG – Kompetenz und Qualität mit VW und Audi

mes – Die Elite Garage Arbon AG zählt in der Ostschweiz seit bald 30 Jahren zu den führenden Audi und VW-Anbietern auch im Nutzfahrzeugbereich.

Ein langjähriger, treuer Kundenkreis, eine leistungsfähige Infrastruktur, die keine Wünsche offen lässt und ein motiviertes und kompetentes Mitarbeiterteam – das sind die Eckpfeiler der erfolgreichen Arboner Elite Garage AG an der Romanshornerstrasse 58. «Wir sind seit vielen Jahren einer der wichtigsten Audi- und VW-Händler in der Region und der Nutzfahrzeugspezialist Nummer Eins im Oberthurgau», sagt Geschäfts- und Verkaufsleiter Roland Gerber mit berechtigtem Stolz in der Stimme.

«Qualität ist unser Antrieb»

«Kompetent – sympathisch – effizient»: Diese drei Eigenschaften zeichnen das 14-köpfige Team der Elite Garage Arbon AG aus. Nach dem Motto «Qualität ist unser Antrieb» ist man tagtäglich bestrebt, das Maximum für die Zufriedenheit der Kundschaft zu leisten. Das bestätigt Roland Gerber: «Bei uns dreht sich alles um die hohen Ansprüche und vielseitigen Wünsche unserer Kundinnen und Kunden. Sie stehen im Mittelpunkt all unserer Bestrebungen, sowohl bei den Personenwagen, als auch bei den Nutzfahrzeugen.»

CarePort Dienstleistungssystem

Im Nutzfahrzeugbereich profitiert die Kundschaft von der persönlichen Beratung und Betreuung. Von der Auswahl des Fahrzeuges bis zur Ablieferung und auch darüber hinaus stehen die grosse Erfahrung und Kompetenz der Elite Garage Arbon AG zur Verfügung. Das individuell zusammenstellbare CarePort Dienstleistungssystem von Volkswagen garantiert dabei zusätzlich für die Optimie-

rung der Fahrzeugkosten, für eine günstige Finanzierungsvariante bei Bedarf, für einen interessanten Versicherungsservice und für grösstmögliche Sicherheit in allen Bereichen.

Nummer Eins im Nutzfahrzeugbereich

Die breite Modellpalette von VW, deckt sämtliche Bedürfnisse und Wünsche im Nutzfahrzeugbereich ab. Wirtschaftlichkeit, Qualität, Funktionalität und Sicherheit stehen für VW im Vordergrund. Der Wettbewerb der leichten Nutzfahrzeuge hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Volkswagen ist es im vergangenen Jahr gelungen, seine Position im hartumkämpften Markt weiter auszubauen. Was 1950 mit der Serienproduktion des legendären Transporters (VW-Bus) begann, entwickelte sich zu einer Erfolgsgeschichte.

Heute ist Volkswagen mit seinen vier Baureihen Caddy, Amorak, Transporter und Crafter die klare Nummer Eins. Vom einfachen Kastenwagen über Fahrzeuge mit speziellen Auf- und Ausbauten bis hin zum Freizeit- und Familienfahr-

zeugen findet der anspruchsvolle Kunde, alles was sein Herz begehrt. Dank kontinuierlicher Weiterentwicklung und Forschung im Mutterhaus zeigt sich Roland Gerber was die Zukunft betrifft weiterhin sehr optimistisch: «VW Nutzfahrzeuge sind seit 2006 Marktführer und ich bin überzeugt, dass sich daran so schnell nichts ändern und sich dieser Bereich weiterhin positiv entwickeln wird. ■



Extrem wirtschaftlich: die neuen, kraftvollen Common-Rail-TDI-Motoren mit einem Verbrauch ab 7,2 l/100km**.

Mit dem neuen Crafter lohnt sich jede Fahrt. Seine neuen TDI-Motoren sind nicht nur sehr leistungsstark, sondern auch äusserst sparsam. Dank BlueMotion Technology mit Motor-Start-Stopp und Energiemanagement setzt der Crafter neue Massstäbe – sowohl für die Umwelt als auch für Ihr Portemonnaie. Ausserdem ist er so zuverlässig, dass Sie jetzt auch von der neuen 2+1-Garantie bis 250 000 km profitieren können. Erleben Sie ein Nutzfahrzeug mit extrem niedrigen Betriebskosten: den neuen Crafter. Schon ab Fr. 35'900.–***.

Der neue Crafter. Gebaut für die extremsten Jobs.



* Crafter Kastenwagen Radstand 3665 mm, 4325 mm
** Crafter 2,0-l-BitDI-Motor mit 120 kw und BlueMotion Technology, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,8/ ausserorts 6,9/ kombiniert 7,2. CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 189. *** Crafter Kastenwagen Champion 109 PS, Radstand 3665 mm. Preis netto exkl. MwSt. Gezeigtes Fahrzeug enthält Sonderausstattung gegen Aufpreis.



Nutzfahrzeuge



Elite Garage Arbon AG
Romanshornerstrasse 58
9320 Arbon
Tel. +41 71 446 46 10
www.elite-garage.ch

Das Frauenfelder Gewerbe sucht einen neuen Präsidenten

mes – Sehr gut besucht war auch in diesem Jahr die 162. Generalversammlung des Gewerbevereins der Region Frauenfeld, die anfangs Februar im Stadtcasino stattfand.

Die statutarischen Geschäfte wickelte Frauenfelds Gewerbepräsident Urs Herzog problemlos und speditiv ab. In seinem Jahresbericht hielt er Rückschau auf ein reichbefruchtetes Programm. Erfreut zeigte sich Herzog über die Entwicklung der Mitgliederzahl. 11 Austritten standen im vergangenen Jahr 19 Eintritte gegenüber womit die Zahl der Mitgliedsbetriebe neu 372 beträgt. Weniger Freude dürfte dafür vielen Mitgliedern die Ankündigung Urs Herzogs bereitet haben, dass er an der kommenden Hauptversammlung zurücktreten werde. Interessenten für seine Nachfolge könnten sich bis am 10. März bei ihm melden.

Förderung des Berufsnachwuchses

Besonderes Augenmerk richtet der Gewerbeverein Frauenfeld und Umgebung auf den Berufsnachwuchs. Erfolgreich waren die Auftritte an der Thurgauer Berufsmesse 2012 und am Berufswahlparcours. Urs Herzog machte Werbung für das Projekt «LIFT» (Leistungsfähigkeit durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit). Jugendliche, die nicht so leicht Zugang zu einer Lehrstelle finden, werden mit dem Projekt unterstützt. Neben dem Schulunterricht erhalten Kandidatinnen und Kandidaten die Möglichkeit, in einem Betrieb einmal wöchentlich vier Stunden praktische Erfahrungen zu sammeln. In Modulkursen werden die Schüler auf die Arbeitseinsätze vorbereitet. In den Firmen erledigen sie dann einfachere Arbeiten. Dafür erhalten sie einen Lohn von maximal acht Franken pro Stunde. Mit solchen drei Monate dauernden Arbeitseinsätzen erhalten die Schüler einen guten Einblick in einen Beruf und sie können in die Arbeitswelt hineinschnuppern. Zurzeit seien 28 Wochenarbeitsplätze vorhanden, erzählte Herzog. Das sei leider noch zu wenig für eine gute Rotation. Er freue sich auf das Interesse weiterer Betriebe.

Künzle folgt auf Marti

Kassier Roland Marti, der sein Amt während zehn Jahren sehr engagiert ausgeführt hat, präsentierte seine letzte Jahresrechnung. Bei einem Aufwand von knapp 50 000 Franken musste er einen moderaten Verlust von 1950 Franken ausweisen. Das Vereinsvermögen betrug per Ende 2012 gut 41 000 Franken. Präsident Urs Herzog verabschiedete den umsichtigen Kassier mit einem gefüllten Flachmann und wohlwollenden Worten: «Wir durften dir die

Finanzen blindlings anvertrauen, du verdienst höchstes Lob und unser aller herzlichsten Dank». Als Ersatz für Roland Marti konnte Urs Herzog wiederum einen ausgewiesenen Finanzfachmann vorstellen. Ernst Künzle aus Märstetten, Teamleiter Firmenkunden bei der Thurgauer Kantonalbank wurde von den Mitgliedern sodann einstimmig als neuer Kassier gewählt. Neu im Vorstand Einsitz nimmt auch Martina Pfiffner, selbständige Organisationsberaterin aus Frauenfeld. Auch ihre Wahl erfolgte einstimmig.

Förderpreis an zwei junge Damen

Danach überreichte Robert Führer, Präsident des Stiftungsrates zwei erfolgreichen jungen Damen den Nachwuchsförderpreis 2012. Sandra Imfeld und Isabella Schäfli haben die dreijährige Berufslehre als Fachfrau für Betreuung EFZ mit der hervorragenden Note 5,3 abgeschlossen. Mit ihrer Ehrung erhalten auch ihr Lehrbetrieb, die Kindertagesstätte Bärenhöhle in Frauenfeld, welche 40 Mitarbeiter und 12 Lernende beschäftigt, eine gebührende Anerkennung.

Frauenfeld boomt

Danach gehörte das Podium Carlo Parolari für die traditionellen «Zehn Minuten des Stadtmanns». Das Stadtoberhaupt zeigte sich dankbar für die Bekenntnis und den Einsatz des Gewerbes für Frauenfeld. Die Zusammenarbeit bezeichnete er als sehr gut. Ihm sei «der gute Draht» zum Gewerbe wichtig, da die Befindlichkeit der KMU-Betriebe ein wichtiger Indikator zur Erstellung des Budgets sei. Frauenfeld gehe es gut. Die Stadt boome und sei im vergangenen Jahr um 423 Einwohner gewachsen. Schon bald könne die oder der 24 000. Einwohnerin oder Einwohner begrüsst werden. Das Wachstum bedinge aber natürlich auch entsprechende Anpassungen der Infrastruktur. Die Stadtentwicklung Frauenfeld beinhalte die drei Schlüsselprojekte «Bahnhof Plus», «Aufwertung der Innenstadt» und die «Stadtentlastung». Der öffentliche Verkehr solle gefördert und das Stadtzentrum vom Verkehr entlastet sowie gleichzeitig aufgewertet werden. Im Zuge der voraussichtlich ab 2018 möglichen Umnutzung der Stadtkaserne solle in der Nachbarschaft zum Bahnhof ein at-



Urs Herzog (rechts) verabschiedet den langjährigen Kassier Roland Marti.

traktives Angebot für Wohnen und Arbeiten, für Bildung und Kultur entstehen. Ein ebenso wichtiges Anliegen sei die Aufwertung der Innenstadt, welche unter Einbezug der Detaillisten und Kunden als Gemeinschaftswerk angegangen werden müsse. Bei der Umsetzung der grossen zusammenhängenden Aufgaben sei die Kommunikation entscheidend für den Erfolg. Eines ist aber klar, meinte Parolari: «Frauenfeld wird auch in Zukunft eine dynamische Kleinstadt mit Qualität bleiben.»

Letzter Besuch von Peter Schütz

Bevor dann der gemütlich-kulinarische Teil mit «heissem Fleischchäs, Händöpfelsalat und Bürli» folgte, war noch der Thurgauer Gewerbeverbandspräsident Peter Schütz an der Reihe. Er bedankte sich herzlich für die Einladung. In seiner Funktion als Präsident des TGV stehe er zum letzten Mal hier. Nach zehn interessanten, intensiven und wunderschönen Jahren schliesse er dieses Kapitel ab. Bei jeder Gelegenheit habe er versucht, die Interessen der KMU-Wirtschaft einzubringen und zu vertreten. Peter Schütz bedankte sich ganz herzlich für die Unterstützung, das Vertrauen und das Wohlwollen, dass er beim Gewerbeverein der Region Frauenfeld immer wieder erfahren durfte. Auch bei seinem letzten Auftritt beim Frauenfelder Gewerbeverein liess es sich Schütz nicht nehmen, für die politischen Anliegen des Thurgauer Verbandes einzustehen. Er warb für drei klare Nein an der kommenden Volksabstimmung. Die Abzocker-Initiative lehnte er mit dem Bonmot «Mit dieser Vorlage wird es noch viel Minder» ab, was ihm die Anwesenden mit Lachen und einem spontanen Applaus quittierten. Mit den Worten «Ich sage Ihnen nicht auf Nimmerwiedersehen, sondern bis bald bei anderer Gelegenheit. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft Gesundheit, persönliches Wohlergehen und viele Aufträge zu ertragsreichen Preisen», verabschiedete er sich von den Frauenfeldern. ■

Ein starkes Duo für die freie Garagenwahl



Der Thurgauer AGVS Präsident Richard Heini.

pd Eine Schweizweite Premiere im Thurgau: Der Auto Gewerbe Verband Schweiz Sektion Thurgau ist mit der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft eine Partnerschaft eingegangen. Dadurch profitieren Automobilisten von einer freien Garagenwahl.

Vertragsgarage war gestern, Vertrauensgarage ist heute. Ein Autoschaden oder ein Unfall ist unangenehm. Das Abklären und in Ordnung bringen ebenso. Wie gut zu wissen, dass man einen Partner an der Seite hat, der sich um alles kümmert. In diesem Fall sind es zwei Partner: Der Auto Gewerbe Verband Schweiz Sektion Thurgau (AGVS) und die Thurgauer Generalagenturen der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft.

Vorteile für Automobilisten

Durch diese Partnerschaft profitieren die Automobilisten von wesentlichen Vorteilen. Vor allem aber von der freien Garagenwahl, die von einigen Versicherungsgesellschaften immer mehr eingeschränkt wird. Seit anfangs Jahr besteht ein Vertrag zwischen der AGVS Sektion Thurgau und den Thurgauer Mobiliar-Generallagenturen. Diese partnerschaftliche Lösung ist eine Schweiz weite Premiere: Automobilisten haben die freie Garagenwahl, erhalten einen einzigen Ansprechpartner bei der Garage und zusätzliche, wertvolle Versicherungsdienstleistungen. Das bedeutet, es gibt keine vorgegebenen Vertragsgaragen.

Garantierte Soforthilfe

Der Automobilist kann den Schaden bei seiner Vertrauensgarage (AGVS-Mitglied) reparieren lassen. Und das zu hervorragenden Leistungen der MobiCar-Fahrzeugversicherung. Zum Beispiel bezahlt man bei Teilkaskoschäden keinen Selbstbehalt. Eine Soforthilfe im Schadenfall ist garantiert, inklusive Pannenhilfe und Ersatzwagen. Und das rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Weitere Informationen sind via Internet unter www.agvs-tg.ch abrufbar. ■



AGVS | UPSA

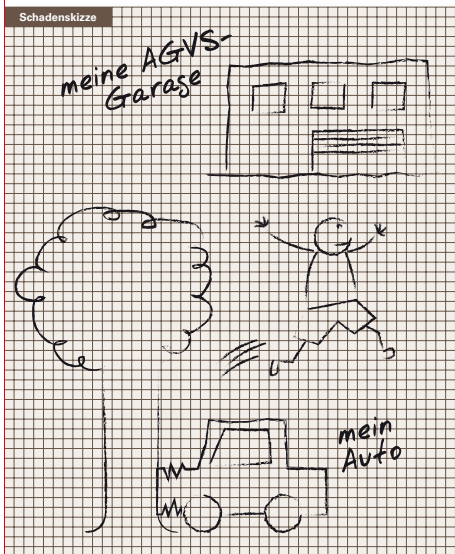
Auto Gewerbe Verband Schweiz
SEKTION THURGAU

vibrplast.ch
Wittenwilerstrasse 25
8355 Aadorf

Silphon® Lärmschutz **Schaumstoffe**

vibrplast

**Keine Sorge,
alles kommt gut!**



**Vertragsgarage
war gestern,
Vertrauensgarage
ist heute**

Profitieren Sie von der wertvollen Partnerschaft zwischen dem AGVS Thurgau und der Mobiliar. Das hat wesentliche Vorteile:

- **Freie Garagenwahl**
- **24 h CarAssistance Top**
- **Kein Selbstbehalt bei Teilkaskoschäden**
- **Schadenerledigung vor Ort**

Mehr zum Angebot:
www.agvs-tg.ch



AGVS | UPSA

Auto Gewerbe Verband Schweiz
Union professionnelle suisse de l'automobile
Unione professionale svizzera dell'automobile
Sektion Thurgau

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Drei klare Nein von Gewerbe Thurgau

Am 21. Januar fand im Kurszentrum der Swissmechanic Thurgau in Weinfelden die Präsidentenkonferenz des Gewerbeverbandes Thurgau statt. Fast ohne Gegenstimmen lehnten die Präsidentinnen und Präsidenten alle drei Abstimmungsvorlagen, über welche das Stimmvolk am 3. März zu befinden hat, ab.

Peter Schütz konnte in Weinfelden 35 Präsidentinnen und Präsidenten von Gewerbevereinen und Berufsverbänden sowie eine Handvoll Gäste begrüßen. Eine besondere Ehre war es dem obersten Thurgauer Gewerblen für die Referate Verena Herzog, SVP-Nationalrätin, Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Schweizer Gewerbeverbandes und Marcel Hablützel, Befürworter der Volksinitiative «gegen die Abzockerei» willkommen heissen zu dürfen. Hauptthema des Abends waren die drei Eidgenössischen Volksabstimmungen vom 3. März. Als Befürworter der Volksinitiative «gegen die Abzockerei» trat Marcel Hablützel aus Winterthur, der zusammen mit Thomas Minder den Initiativtext erarbeitet hat, auf. Als vehementer Gegner der «Minder-Initiative» argumentierte Hans-Ulrich Bigler. Der Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes beurteilte danach auch die Teilrevision des Raumplanungsgesetzes als total missraten. Zum «Bundesbeschluss über die Familienpolitik» referierte schliesslich SVP-Nationalrätin Verena Herzog, die klar die Meinung vertrat, dass es keinen umfassenden Familienartikel in der Verfassung braucht.

Schlecht für unsere Wirtschaft

Wenig ausrichten konnte an diesem Abend Marcel Hablützel. Seine Überzeugung, dass nur die Initiative «gegen die Abzockerei» mit rigorosen Strafandrohungen Auswüchse wie Selbstbedienung, zu hohe Boni oder goldene Hellos wirksam und dauernd korrigiere, teilten nur Vereinzelte im Saal. Den Argumenten von Hans-Ulrich Bigler folgten dagegen fast alle Anwesenden. Bigler vertritt die Meinung, dass die «Minder-Initiative» überrissene Löhne und Boni nicht verbiete. Minder mache schon im politischen Konzept einen Denkfehler: «Das was wir abstimmen, ist längst nicht das, was schlussendlich im Gesetz stehen wird. Beim Gegenvorschlag wissen wir dagegen haargenau, was wir bekommen werden.» Bigler warnt weiter, dass die unternehmerische Freiheit übermässig eingeschränkt und eine unsinnige teure Bürokratie aufgebaut werde. Zudem ist er davon überzeugt, dass die von der Initiative geforderte jährliche Wahl des Verwaltungsrates zu kurzfristigem Denken und risikoreichen Investitionen führen werde. Der Druck auf schnelle Erfolge steige. Die «Abzocker-Initia-



Gruppenbild nach der Präsidentenkonferenz: Peter Schütz, Hans-Ulrich Bigler, Verena Herzog und Marcel Hablützel (von links).

tive» sei grundsätzlich schlecht für den Wirtschaftsstandort Schweiz.

Finanzpolitischer Irrsinn

Hans-Ulrich Bigler trat danach auch sehr engagiert gegen die Teilrevision des Raumplanungsgesetzes auf. Diese führe mit Sicherheit zu einer Explosion der Mietpreise und akutem Wohnungsmangel. Den Raumplanungsbefehl aus Bern bezeichnet Bigler als Bevormundung der Gemeinden und Kantone. Der Bund zwingt zu Rückzonen und greife massiv ins Privateigentum ein. Es entstünden neue Steuern, Abgaben und eine gewaltige Bürokratie. Die Mehrwertabgabe von 20 Prozent reiche nie und nimmer aus, um die Entschädigungspflicht des Staates von 37 Milliarden Franken auszugleichen. Hans-Ulrich Bigler bezeichnet die Rückzonen als Enteignungen, Rechtsstreitigkeiten seien vorprogrammiert. Es sei eine Mär zu behaupten, dass das ganze Land zubetoniert werde. Nur gerade 6,8 Prozent der Gesamtfläche der Schweiz sei schliesslich besiedelt. Gleichwohl stelle er nicht in Abrede, dass Handlungsbedarf bestehe. «Aber nicht mit dieser missratenen Revision des Raumplanungsgesetzes. Das ist ein finanzpolitischer Irrsinn, der unserer Wirtschaft massiven Schaden zufügt». Hans-Ulrich Bigler tritt für eine sanfte Raumplanung ein. Damit meint er verdichtetes Bauen, Abbau der unsäglichen Regulierungen im Bausektor und die Revitalisierung von Dorfkernen.

Wer soll das bezahlen?

Zum Bundesbeschluss über die Familienpolitik referierte schliesslich SVP-Nationalrätin Verena Herzog. Sie äusserte klar die Meinung, dass es keinen umfassenden Familienartikel in der Verfassung brauche. Sie sprach sich für ein Nein zum Diktat aus Bern und zum Angriff auf den liberalen Arbeitsmarkt aus, vor allem auch wegen der enormen Kostenfolgen für die Steuerzahler. Verena Herzog stellte zum Schluss ihrer Ausführungen eine Frage: «Niemand kann

ernsthaft gegen eine Förderung der Familie sein. Alles in Ehren! Aber wer soll's schlussendlich bezahlen?»

Es geht um unsere Wirtschaft

Die Abstimmungen zu allen drei Vorlagen zeigten ein klares Ergebnis: Drei Mal Nein bei nur vereinzelt Gegenstimmen lautete das Verdikt. Peter Schütz, Gewerbeverbandspräsident des Kantons Thurgau, zeigte sich äusserst zufrieden mit der Parolenfassung: «Wir müssen alles unternehmen, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unseren Empfehlungen folgen. Es geht um unsere Konkurrenzfähigkeit, um unsere Arbeitsplätze und um unsere Steuergelder. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft ständig verschlechtert werden.»

Delegiertenversammlung

Die 121. Delegiertenversammlung des Thurgauer Gewerbeverbandes findet am 25. März, um 19 Uhr, im Thurgauerhof Weinfelden statt. Zwei besonders wichtige Geschäfte zieren die Traktandenliste. Zum einen eine Statutenänderung, zum anderen die ordentlichen Wahlen. Es gilt die Nachfolge von Präsident Peter Schütz zu regeln. An der Präsidentenkonferenz vom 2. Oktober 2012 hat Hansjörg Brunner seine Kandidatur bekannt gegeben. Weitere Kandidaturen sind innerhalb der gesetzten Frist nicht eingegangen. Somit ist Hansjörg Brunner einziger offizieller Kandidat als künftiger Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes. Als Ersatz für die scheidenden Vorstandsmitglieder Brigitte Kaufmann und Notker Brandes stellen sich die beiden Kantonsrätinnen Carmen Haag und Diana Gutjahr zur Wahl. Der TGV-Vorstand empfiehlt seinen Mitgliedern Carmen Haag, Diana Gutjahr und Hansjörg Brunner sowie alle bisherigen Vorstandsmitglieder, die sich wieder stellen, zu wählen.

Erwachsenenkurse am GBW – anwendungsorientiert und praxisnah



Für gewerblich orientierte Weiterbildung ist die Erwachsenenbildung GBW die Adresse. Die Weiterbildungsbedürfnisse von KMU's, aber auch von Verwaltungen und Privatpersonen werden durch die Erwachsenenbildung GBW voll abgedeckt.

Das GBW ist auch eines der führenden Weiterbildungszentren im Bereich CAD-Schulung, Schreiner-Weiterbildung, Schulung von Holzbau-Vorarbeitern und Automobiliagnostikern. Daneben wird eine breite Palette von berufsbezogenen Kursen und von allgemeinen Kursen angeboten.

Fachschaft Hauswirtschaft – ein wichtiges Standbein der Erwachsenenbildung GBW

Die beliebten Kurse in den Bereichen kreatives Nähen, Werken, Gesundheit, Kochen/Ernährung und florales Gestalten runden das gesamte Kursprogramm der Erwachsenenbildung GBW ideal ab.

Steuern ausfüllen – wenn schon, dann richtig

Die Teilnehmer des Kurses «Steuererklärung ausfüllen – wichtig und richtig» lernen die wesentlichen Grundlagen des Steuerwesens kennen. Anhand von Musterbeispielen und mit eigenen Angaben wird die selbständige Aufarbeitung der Steuererklärung mit Hilfe der CD-ROM der Steuerverwaltung geübt. Es besteht die Möglichkeit, die eigene Steuererklärung korrekt auszufüllen. Dazu wird eine kompetente Beratung angeboten.

Interessante Kurse im Bereich Selbstkompetenz und Führung/Planung

Pausen, richtig eingesetzt können Wunder bewirken. Vor allem Mikropausen. Mikropausen sind kurze Pausen von einigen Sekunden bis wenigen Minuten Dauer. Wer regelmässig sol-

che Kurzpausen einlegt, kann sich während der Arbeit immer wieder erholen und bleibt leistungsfähig. Die kurzen Bewegungs- und Entspannungsübungen lassen sich ohne Hilfsmittel am Arbeitsplatz machen. Mikropausen helfen konzentriert zu bleiben und sind ideal gegen Verspannungen der Skelettmuskulatur. Der nächste Kurs «**Mikropausen – kleine Pausen mit grossem Effekt**» beginnt am 1. März 2013. Nach allen Erkenntnissen von Experten trägt das gesamte Dienstleistungsverhalten einer Firma zu wesentlichen Teilen zur Kundenloyalität bei. Kundenloyalität, definiert als freiwillige Treue der Kunden zum Betrieb, ist der Schlüssel zur positiven Kauflaune und Weiterempfehlung. Der Kurs «**Gestaltung einer positiven Kundenbindung**» vermittelt die wichtigsten Faktoren, welche MitarbeiterInnen im Verkauf, in der Beratung, im Sekretariat kennen müssen, um den Kunden zu überzeugen. Der nächste Kurs beginnt am 1. März 2013. Das Planen von Terminen und Aufgaben gehört zu den Grundfähigkeiten jeder Führungspersönlichkeit. Outlook vereinfacht diese Tätigkeiten enorm und nimmt viele administrative Arbeit ab. Der nächste Kurs «**Outlook 2010 Grundlagen**» beginnt am 18. Februar 2013.

Richtig reagieren bringt Erfolg. Besonders in Stresssituationen ist es uns oft verunmöglicht, klar zu denken. Die passenden Antworten kommen dann erst später. In diesem Seminar lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Schlagfertigkeit zu verbessern. Sie ist erlernbar und kann mit Übungen trainiert werden. Der nächste Kurs «**Schlagfertig antworten – Erfolgreich reagieren**» beginnt am 16. Februar 2013.

Vertiefungskurse Informatik

Neben verschiedenen Einsteigerkursen bietet das GBW eine breite Palette von Vertiefungs-

kursen an. Im Bereich Office 10 lohnt es sich, die Gestaltung von PowerPoint Präsentationen («**PowerPoint Grundlagen**» ab 11. März 2013) oder den gezielten und praxisnahen Einsatz von Excel («**Excel 2010 Grundlagen**» ab 20. Februar 2013 / «**Excel 2010 Vertiefung I**» ab 7. Februar 2013 und «**Excel 2010 Vertiefung II**» ab 14. März 2013) in kompakten, kurzen Kursen zu vertiefen.

Neben vielen weiteren Kursen im Bereich Informatik-Anwendung ist die Erwachsenenbildung GBW besonders stark in Kursen für die Bildbearbeitung oder für Seitengestaltung. Als ein Beispiel sei der Kurs «**Bilder elektronisch bearbeiten**» erwähnt, welcher am 14. März 2013 beginnt.

Multimedia und Internet

Das im Kurs «**Webseiten erstellen mit CMS**» eingesetzte CMS-Desktopprogramm erlaubt es, auf einfache Weise eine gut gestaltete, voll funktionsfähige Webseite zu erstellen. Das Gestalten der einzelnen Sites ist nicht viel schwieriger, als in Word ein Bild einzufügen und zu beschriften. Selbstverständlich wird auch auf die Funktionsweise des Internets eingegangen. Der nächste Kurs beginnt am 5. März 2013.

CAD-Kurse

Das GBW ist der führende Auszubildner im CAD-Bereich im Thurgau. Es bietet verschiedene Schulungsmodulare für CAD im Bereich 2D und 3D an. Branchenbezogen für Schreiner: «**Vectorworks Interior Grundlagen**» ab 13. Februar 2013 / «**Vectorworks interior Vertiefung**» ab 13. Februar 2013.

Für Holzbauer und auch für allgemeine Anwendungsgebiete bietet sich der Kurs **CAD-WORK Grundlagen 2D und 3D** an. Das bewährte Programm **AutoCAD 2012 2D / 3D** wird über das Jahr hinweg ebenfalls periodisch angeboten.

KursteilnehmerInnen, die in einem Schreinerbetrieb arbeiten, der dem Verband VSSM angeschlossen ist, erhalten in vielen GBW-Kursen Rabatte. Die entsprechenden Angaben finden sich in der Kursbroschüre GBW.

Im März 2013 erscheint wieder eine neue, erweiterte Ausschreibungsbroschüre. Bestellungen und Auskünfte unter www.gbw.ch oder Telefon 058 345 76 66

Ein echter Gewerbler drängt nach vorne

art Seit über 20 Jahren führt Hansjörg Brunner die Firma Fairdruck AG in Sirnach. Schon bald dürfte eine weitere Beschäftigung hinzukommen, wird doch der KMUler aus Leidenschaft aller Wahrscheinlichkeit nach in Weinfelden zum Nachfolger von Gewerbeverbandspräsident Peter Schütz gewählt.

Peter Schütz tritt an der Delegiertenversammlung vom 25. März nach zehn Amtsjahren als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes zurück; dies hatte er bereits nach dem verlorenen Rennen um das Nationalratsmandat im Herbst 2011 angekündigt. Doch Hansjörg Brunner hatte nicht nur ein Jahr Zeit, um sich Gedanken über seine Eignung für eine Herausforderung zu machen, die ein hohes Engagement erfordert. Schliesslich bekleidet Brunner gegenwärtig nicht nur das Amt des Vizepräsidenten, sondern er ist schon seit 17 Jahren im Vorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) aktiv – und somit das dienstälteste Mitglied im Gremium.

Kandidatur erst als Grossrat aktuell

Dabei könnte man dies gar nicht vermuten, wenn man den jugendlich wirkenden Mittvierziger sieht. Doch Hansjörg Brunner war noch nie jemand, den man lange bitten musste, wenn ihn der Sinn einer Sache überzeugte. Das trifft auch auf seine Kandidatur als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes zu. «Ich bin jemand, der Verlässlichkeit und Kontinuität garantiert.» Dabei war es für Brunner vorerst gar nicht klar, dass er nach Schütz' Rücktrittsankündigung kandidieren würde. «Aktuell wurde das Ganze erst mit meiner Wahl in den Kantonsrat», erklärt Brunner. Nach Absprache mit seiner Familie und einigen organisatorischen Abklärungen in seiner Firma fiel jedoch sein Entscheid rasch, denn «für mich war das Kantonsratsmandat Voraussetzung, dass ich antrete. Denn ohne die enge Vernetzung von Politik und Wirtschaft geht es nicht», begründet ein Mann seine Kandidatur, welcher es geniesst, «am Morgen im Betrieb noch selber in die Hosen zu steigen.» Schliesslich könne er als gelernter Buch-/Offsetdrucker nicht von seiner Leidenschaft fürs bedruckte Papier lassen.

Nachhaltige Energiepolitik forcieren

Dass sein Vorgänger die Latte in Sachen Öffentlichkeitsarbeit und Medienpräsenz hoch gelegt hat, schreckt Brunner nicht. Es sei



Mit Leib und Seele ein Gewerbetreibender: Hansjörg Brunner, Inhaber der Fairdruck AG Sirnach kandidiert für die Nachfolge von Peter Schütz als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes.

ihm natürlich bewusst, dass sich die Arbeit des Gewerbeverbandspräsidenten massiv von der des Vizes unterscheidet. «Ich werde viel mehr nach Aussen treten müssen. Doch vor intensiven Kontakten zu wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Kreisen ist mir nicht bang, schliesslich weiss ich aus Erfahrung, welche Wünsche, Sorgen und Nöte die Bevölkerung beschäftigen.» Natürlich will Brunner auch selber Akzente setzen. Viel verraten will er allerdings noch nicht; nur so viel war ihm zu entlocken: «Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir verbandsintern zu einem Ressortsystem wechseln.»

Auch in der Umsetzung einer nachhaltigen Energiepolitik sieht er ein wichtiges, bürgerliches und gewerbemässiges Anliegen, das es zu forcieren gelte. «Ich denke, dass dies kein Thema ist, auf dass die Linken und Grünen ein Monopol haben», so Brunner. Dass er dereinst – wie seine Amtsvorgänger und Parteifreunde Werner Messmer (erfolgreich) und Peter Schütz (erfolglos) nach einer oder zwei Amtsdauern für den Nati-

onalrat kandidieren wird, schliesst Brunner zumindest nicht kategorisch aus, zumal es im 2015 das an die Grünliberalen verlorene Mandat zurückzuholen gelte. Doch Brunner ist sich auch hier bewusst, dass «da noch viele andere in der Partei Interesse haben. Ich bin aber davon überzeugt, dass ein «richtiger Gewerbler» dem Parlament gut anstünde, denn Lehrer, Beamte, Bauern und Juristen hat es dort wahrlich schon genug.»

Zeitaufwand ist machbar

Und wie sieht es mit der Zeit aus? Kann Hansjörg Brunner den Mehraufwand und die Flexibilität, die ein solches Mandat verlangen aufbringen? «Ja», antwortet er auf diese Frage kurz und bündig. Er habe sich nicht nur mit seiner Frau abgesprochen, sondern verfüge auch im Betrieb über einen Stellvertreter, welcher ihn im Tagesgeschäft gut vertreten könne. Darüber hinaus werde wohl die Freizeit leiden. Mit einer Ausnahme: «Den Sonntag werde ich auch in Zukunft freihalten, um meine privaten Kontakte abseits der Arbeit zu pflegen.» ■

Bei der Pensionskasse nachgefragt

Wie hoch ist der maximale Betrag, den ich im Rahmen eines WEF-Bezuges zur Finanzierung einer Liegenschaft verwenden kann, in der ich selber wohnen werde?

Urs Keller: Bis Sie das Alter von 50 Jahren erreicht haben, können Sie Ihr gesamtes Vorsorgekapital in der zweiten Säule für die Wohneigentumsförderung verwenden. Ab Alter 50 ist die Höhe des WEF-Bezuges auf den höheren der beiden folgenden Beträge beschränkt:

- das Sparkapital mit Alter 50 oder
- die Hälfte des zum Zeitpunkt des Bezuges vorhandenen Sparkapitals

Der genaue Betrag ist bei den meisten Pensionskassen auf dem Pensionskassenausweis vermerkt oder kann bei der entsprechenden Vorsorgeeinrichtung angefragt werden. Der Bezug ist alle 5 Jahre möglich und der Betrag muss mindestens CHF 20000.– betragen.

Bei einem Bezug des Vorsorgekapitals für Wohneigentum gilt zu prüfen, in wie weit sich



Urs Keller
Unternehmensberater
ASGA Pensionskasse
Genossenschaft
Rosenbergstrasse 16
9001 St. Gallen
Telefon 071 228 52 52
urs.keller@asga.ch
www.asga.ch

die Risikoleistungen verändern. Möglicherweise muss eine zusätzliche Risikoversicherung abgeschlossen werden.



Unsere Kundinnen und Kunden wissen genau, warum sie sich bei der Pensionskasse für die ASGA entscheiden. Zum Beispiel weil sie bei uns auf umfassende, kompetente Vorsorgeberatung zählen können oder weil wir sämtliche Personenversicherungen für Unternehmen aus einer Hand anbieten. Möchten Sie mehr über die beliebteste Pensionskasse der Deutschschweizer KMU erfahren? Besuchen Sie uns im Internet auf asga.ch oder rufen Sie an: 071 228 52 52. Ganz einfach.

TKF

Fränzi Dörig, Personalverantwortliche Lignatur AG

«Weil persönliche Beratung nicht überall selbstverständlich ist.»

Einfach ASGA
pensionskasse

«Bürglä stiigt i d'Hosä»

Die Bürgler Frühlingsausstellung findet vom Freitag, 12. bis Sonntag, 14. April unter dem Motto «Bürglä stiigt i d'Hosä» auf dem Gelände der Schule Bürglen statt. Nebst Einblicken in das vielseitige örtliche Gewerbe bietet die Büfa mit einem breiten Unterhaltungsprogramm auch viel Spass und Spiel für Jung und Alt.

Nach Messeschluss sorgen am Freitagabend die Musiker von Stop Line und am

Samstagabend die Sämtisfeger mit einer Mitternachtsshow für Stimmung. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.buefa-buerglen.ch oder www.facebook.com/Buefa2013.

12. - 14. April 2013

BÜFA 13

Bürgler Frühlings-Ausstellung

Bürglä stiigt i d'Hosä

www.buefa-buerglen.ch

Hauptsponsor

Patronat Freitagabend

Patronat Samstagabend

Agenda



Datum	Anlass	Ort
Thurgauer Gewerbeverband		
14.03.	Tourismusforum Euregio Bodensee 2013	Weinfelden
22.03.	Thurgauer Technologietag	Tehag AG, Diessenhofen
25.03.	121. Delegiertenversammlung TGV	Thurgauerhof, Weinfelden
19.09.–21.09.	3. Thurgauer Berufsmesse	BBZ, Weinfelden
Gewerbevereine		
18.03.	Generalversammlung Gewerbeverein Aadorf	Aadorf
19.03.	GTOB – Gewerbeapéro	Medizinisches Zentrum Arbon
03.–07.04.	messe am see	Seeparksaal, Arbon
12.–14.04.	BÜFA Bürgler Frühlingausstellung	Schulgelände Bürglen
04.05.	GTOB – 10 Jahre Sektion Roggwil-Freidorf-Berg	Roggwil
02.–05.05.	Die Messe am See, GEWA Kreuzlingen-Konstanz	Kreuzlingen
Berufsverbände		
22.–24.02.	Lehrlingsausstellung Bäcker-Konditor-Confiseur-Meister-Verband TG	Weinfelden
28.02.	Forum Ausbau und Fassade, Maler/Gipser	
16.03.	Generalversammlung, ASTAG Sekt. Ostschweiz und FL	Wil
27.03.	Generalversammlung, VThEI	Golfclub Erlen
25.04.	Mitgliederversammlung, IGKG-TG	Gasthaus zum Trauben, Weinfelden
04.07.	Generalversammlung, AGVS Thurgau	Restaurant Waaghaus, Gottlieben
TGshop Fachgeschäfte Thurgau		
20.04.	Rosensamstag	
13.06.	Jahresversammlung TGshop	Strähl Käse, Siegershausen
01.07.	Schlussfeier im Detailhandel	Seeparksaal Arbon
10.09.	Herbstmeeting TGshop	
Diverse		
01.–03.03.	inhaus – Ostschweizer Messe für Wohnen Haus und Garten	Weinfelden
07.03.	KNE: Ostschweizer Food Forum	Rathaus, Weinfelden
07.–10.03.	Schlaraffia Wein & Gourmet Messe	Weinfelden
23./24.03.	Weinfelder autofäscht	Weinfelden
28.05.	AWA: Informationstagung HR-/Personalleitungen und Mitarbeiter im Personalbereich von TG Unternehmungen	Thurgauerhof, Weinfelden

Ford Transit

WORKER



AB FR.
18'900.-¹ LEASING
3.9%²

sofort ab Lager lieferbar!



ihregarage.ch

bütikofer automobile ag
frauenfeld · gachnang · winterthur

frauenfeld
langfeldstr. 77
052 725 07 70

gachnang
in der au
052 369 0 369

winterthur
frauenfelderstr. 1
052 245 11 11

¹Nettopreise exkl. MWST für gewerbliche Kunden mit Handelsregistereintrag. ²Business Partner Berechnungsbeispiel: Full Service Leasing Fr. 558.-/Monat. Finanzierung mit 3.9% (48 Monate/25'000 Km/Jahr) inklusive Wartung/Verschleiss, Versicherung, Reifen.



ford.ch

MEHR DURCHBLICK BEI UNABHÄNGIGER VERMÖGENSBERATUNG

MEHR VOM LEBEN

Sind Ihre privaten Geldanlagen richtig investiert? Besuchen Sie uns jetzt für eine fundierte Analyse. Wir beraten Sie völlig unabhängig in allen Vermögensfragen und erarbeiten für Sie einen detaillierten Anlagevorschlag mit robusten, breit diversifizierten Lösungen. Diese sind nicht nur langfristig Erfolg versprechend, sie sind auch exakt auf Ihre persönlichen Bedürfnisse und Ziele abgestimmt. Vereinbaren Sie ganz unverbindlich einen Beratungstermin. Wir freuen uns auf Sie.

www.tkb.ch/anlegen



Treuhand
Wirtschaftsprüfung
Gemeindeberatung
Unternehmensberatung
Steuer- und Rechtsberatung
Informatik – Gesamtlösungen



Umfassend verstehen – individuell beraten

Als **Steuer- und Rechtsspezialisten** setzen wir alles daran, Ihre Abgaben zu minimieren und Ihre Effizienz zu steigern. Wir sind gerne für Sie da.

OBT AG ■ Bahnhofstrasse 3 ■ 8570 Weinfelden ■ Telefon 071 626 30 10